

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM. (einkl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Besteller nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungserstattung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 50 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreislifte. Erfüllungsort Bad Schandau.

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamtes Ebneth. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelsdorf und die Landgemeinden Ostendorf, Ostdorf mit Rehmühle, Kleinalehübel, Reppen, Lichtenhain, Mittelndorf, Dorsdorf, Drossen, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmilka, Schönau. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiese, Inh. Walter Hiese, Bad Schandau, Postfach 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmestelle für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 57 Bad Schandau, Sonnabend/Sonntag, den 8./9. März 1941 85. Jahrgang

Der Monroe-Doktrin untreu

Roosevelt wollte Jugoslawien ein Hilfsversprechen aufdrängen

Der Budapest „Magyarország“, das größte und angesehenste ungarische Morgenblatt, veröffentlichte am Freitagmorgen in größter Aufmachung eine sensationelle Mitteilung, wonach in gewöhnlich gut unterrichteten politischen Kreisen Washingtons verlautet, daß Präsident Roosevelt am gleichen Tage, an dem sich Ministerpräsident Tschetkoff und Außenminister Cincar-Markowitsch beim Führer auf dem Oberfalzberg befanden, der jugoslawischen Regierung ein Hilfsversprechen aufdrängen wollte.

Am 14. Februar wurde der jugoslawische Gesandte in Washington Jotic, durch einen dringenden Telefonanruf unter Vermeidung jeglichen Aufsehens spät abends in die Privatwohnung des Unterstaatssekretärs Summer Wells gerufen, um dort eine persönliche Botschaft des Präsidenten Roosevelt an den Prinzenregenten Paul entgegenzunehmen.

Dem Gesandten Jotic wurde dabei von Summer Wells in erregtem Tone mitgeteilt, der amerikanische Präsident wünsche dem Prinzenregenten und seiner Regierung noch einmal energisch zur Kenntnis zu bringen, daß seiner Auffassung nach allen weiteren Erfolgen der Achsenmächte, und sei es auch nur auf diplomatischem Gebiet, ein Ende bereitet werden müsse.

Präsident Roosevelt ließ ferner wissen, daß das gegenwärtig im Kongreß vorliegende und nach Abrede mit den wichtigsten Senatoren der Annahme sichere England-Hilfsgesetz der Regierung der Vereinigten Staaten die Möglichkeit gebe, die Neuordnung Europas mit allen Mitteln aufzuhalten. Die Vereinigten Staaten würden in der Lage sein, künftig allen europäischen Gestandstaaten, die sich dieser Neuordnung entziehen wollten, wirksame Hilfe zu gewähren.

Der Präsident habe dabei besonders den Dreierpakt im Auge,

der von Summer Wells in diesem Zusammenhang als das geistliche, für Großbritannien aber auch gefährlichste diplomatische Instrument der Achse bezeichnet wurde. Unterstaatssekretär Wells beschwor beim Abschied den Gesandten Jotic, diese Botschaft nach Belgrad durchzugeben, wobei er ihm die vorzugsweise Abfertigung durch die Kabelgesellschaften garantierte.

Dieser Mitteilung soll vier Tage vorher, am 10. Februar, als erstmalig die Reiseabsichten der jugoslawischen Staatsmänner nach Belgrad bekannt wurden, ein Schritt des Belgrader amerikanischen Gesandten vorausgegangen sein, der sich ebenfalls auf dringende Anweisung von Roosevelt ins Ministerpräsidium begab, um dort bekanntzugeben, daß Roosevelt sich etwas anderes als den Endsiege Großbritanniens nicht vorstellen könne und alles tun werde, um diesen zu ermöglichen.

Wie in politischen Kreisen Washingtons ergänzend bekannt wird, haben die amerikanischen Gesandten in den Balkanhauptstädten übereinstimmend nach Washington berichtet, daß der griechische Widerstand im Erlahmen und das von den Engländern nach Griechenland gelieferte Kriegsmaterial so gut wie wertlos sei. Der amerikanische Gesandte in Athen soll wiederholt von der griechischen Regierung in diesem Sinne unterrichtet worden sein, worauf er dem Chef der griechischen Regierung empfahl, einen öffentlichen Appell an das amerikanische Volk für die Lieferung von Kriegsmaterial zu richten. Die in Washington hierüber geführten Verhandlungen waren ergebnislos und führten zu der Erklärung der griechischen Regierung, daß alle amerikanischen Flugzeuge für Griechenland wertlos seien.

Es ist demnach klar, daß die Vereinigten Staaten zu einer materiellen Unterstützung Griechenlands und anderer Balkanstaaten selbst dann nicht in der Lage sind, wenn diese ausdrücklich darum bitten. Um so eigenartiger erscheint das Angebot Roosevelts an Belgrad. In Washington erklärt man sich die Geste des Präsidenten denn auch in erster Linie aus dem Bedürfnis der britischen Diplomatie, ihr seit der Liquidation der Britischen Gesandtschaft in Bukarest vollkommen abgenutztes Prestige durch die Mobilisierung amerikanischen Einflusses auszugleichen.

Lord Halifax soll im Weißen Haus seinen Zweifel darüber gelassen haben, daß der Abschluß des bulgarisch-türkischen Freundschaftspaktes das Foreign Office auf dem Balkan und dem Nahen Osten nur Probleme gestellt habe, die man, was die Türkei anbetrifft, schon überwunden glaubte. Auch Oberst Donovan soll dem amerikanischen Präsidenten einen Kabelbericht überliefert haben, in dem es wörtlich heißt, daß die deutsche Springflut die letzten britischen Positionen auf dem Balkan wegzuschwemmen drohe. Im amerikanischen Senat hat das Bekanntwerden des Roosevelt'schen Schrittes erhebliches Aufsehen erregt und wird wahrscheinlich zu einer Reihe von Fragen führen, die den Präsidenten auffordern, die Beweggründe seiner Einmischungsversuche auf dem Balkan bekanntzugeben.

Roosevelt führt bei jeder Gelegenheit die Monroe-Doktrin im Munde. Aber er scheint sie nur sehr einseitig auszulegen, denn wie sonst könnte er an Jugoslawien ein Hilfsversprechen richten. Gleichgültig, ob nun die versprochene Hilfe wirksam werden könnte oder unwirksam bleiben müßte, die Tatsache des Hilfsversprechens allein und die in diesem Zusammenhang gemachten Mitteilungen zeigen, daß sich Roosevelt in Dinge einmischt, die allein Europa angehen und allein von den europäischen Staaten unter Führung der Achse zu lösen sind. Die Vereinigten Staaten dagegen treiben unter ihrem Präsidenten eine Politik, die diese Neuordnung „mit allen Mitteln“ aufhalten will. Und das entgegen dem Wahlversprechen, die Roosevelt machte. Als die Potsdam-Dokumente seinerzeit deutscherseits der Öffentlichkeit übergeben wurden und amerikanische Politiker mit Kriegsausweitungsschichten belastete, da wurde diese Beschuldigung von Roosevelt Senatemitgliedern zugelassen. Die jetzige Haltung zeigt, daß er diesen von ihm beschuldigten Männern und ihrer Politik nicht ferne steht.

805 britische Flugzeuge abgeschossen — 20 U-Boote versenkt

Die durch italienische Einwirkung verursachten britischen Verluste seit dem 11. Juni 1940

Rom, 8. März. Nach einer vom „Giornale d'Italia“ auf Grund der Angaben der italienischen Wehrmachtberichte vorgenommenen Aufstellung über die durch italienische Einwirkung den britischen Flotten- und Luftstreitkräften vom 11. Juni 1940 bis 5. März 1941 zugefügten Verluste hat Großbritannien in diesem Zeitraum verloren: 805 Flugzeuge abgeschossen, 213 Flugzeuge am Boden getroffen, 99 Flugzeuge vermutlich abgeschossen, 20 U-Boote versenkt, 3 beschädigt, 14 torpediert, 26 U-Boote versenkt, 3 beschädigt, 58 Handelsschiffe versenkt, 41 be-

Luftbasis Malta wirkungslos

Flottenstützpunkt ohne Flotte! — Die Folgen der ständigen deutschen Luftangriffe auf die britische Zwingburg im Mittelmeer — Malta in eine hoffnungslose Verteidigung gedrängt

Von Kriegsberichterstatter Anton Müller-Engsfeld.

8. März (P.M.). Nachdem die deutschen Sturmkampfflieger des Mittelmeeres vor wenigen Tagen erst einen verheerenden Angriff gegen den britischen Abflughafen Luqa gelassen waren, wobei mehrere britische Bomberflugzeuge am Boden vernichtet wurden, starteten am Nachmittag des 5. März ein neuer Sturms gegen die Insel Malta. Das Ziel dieses neuen Tagesangriffes im Mittelmeer war der Flugplatz Salfar, der als britischer Jagdflugplatz dient. Lagerhallen und Unterkünfte waren bereits von anderen Gruppen in Brand geworfen worden, als dieser Sturmsverband zum Sturzflug aufsetzte. Wie die Vordrängenden aus der Wanne der Ju 88 beobachtet konnten, lagen auch unsere Bomben meist auf oder zwischen den riesigen Werkstatthallen des Flugplatzes. Eine Anzahl britischer Flugzeuge, die startbereit auf dem Flugfeld standen, wurde getroffen und unter der Wucht der deutschen Bomben in die Luft geschleudert. Deutsche Messerschmitt-Jäger freisten ununterbrochen am unsere Sturmkampfflieger, die ohne Verluste nach Sizilien zurückgekehrt sind. Seit dem verheerenden Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Flugplatz Luqa unterbleiben die nächtlichen Einflüge britischer Bomber nach Sizilien. Der neue Luftangriff auf den Jagdflugplatz Salfar war ein ebenso wirksamer Schlag gegen die britische Luftbasis Malta, die seit dem Abessinienkrieg mit tieferen Gestein erbaut wurde. Unter der Bedrohung deutscher und italienischer Bomber, die die Strecke zwischen Sizilien und Malta in 20 Minuten zurücklegen, wurde die Luftverteidigung der Insel in den letzten Kriegsmomenten mehr als verdoppelt. Wie ein Wienentorb türnte sich die Flakartillerieabwehr auch bei dem letzten deutschen Angriff wieder über den Zielen. So manche

zu 88 trug Flaksplitter in Rumpf oder Tragfläche nach Hause. Doch unbekümmert um das wütende Abwehrfeuer britischer Batterien ward ein Flugplatz nach dem anderen zerstört.

Kein einziges englisches Kriegsschiff liegt mehr im Hafen von La Valetta, nachdem die deutschen Aufklärungsflugzeuge Malta nicht mehr aus den Augen lassen. Waren die maltesischen Häfen im Frieden Hauptliegeplätze der britischen Mittelmeerflotte, so sind die zum Teil von deutschen Reparationsgeldern erbauten riesigen Docks jetzt verwaist. Als sich die ersten deutschen Stukas auf die Besetzungen von La Valetta stürzten, hatten sich die britischen Seestreitkräfte schon längst in entferntere Mittelmeershäfen in Sicherheit gebracht. In der Flucht dieser Kriegsschiffverbände und dem Ausbau Maltes als Luftbasis liegt ein britisches Eingeständnis für die Ueberlegenheit des Flugzeuges im Kampf gegen das Kriegsschiff, eine Ueberlegenheit, die im Mittelmeer von Tag zu Tag stärker in Erscheinung tritt.

Die „auf das Herz von Italien gerichtete Pistole“ Malta ist nicht mehr schußbereit. Flottenstützpunkt ohne Flotte und eine Luftbasis, deren Abflugplätze von deutschen Kampfflugzeugen nacheinander zerstört werden, das ist jene „uneinnehmbare“ Festung im Mittelmeer, deren Bevölkerung mit Waffengewalt daran gehindert wird, ihr Verbleiben zu Italien abzugeben.

Die Bomben unserer auf Punktziele geübten Stukas treffen nicht die Malteser, sondern die militärischen Ziele unseres Feindes, der auch auf Malta in eine hoffnungslose Verteidigung gedrängt ist.

schädigt, 7 Tankschiffe versenkt, 2 torpediert. Hierzu treten noch bis zum Waffenstillstand mit Frankreich die französischen Verluste von 20 abgeschossenen und 29 am Boden getroffenen Flugzeugen, 2 versenkten U-Booten, 1 versenktem U-Boot und je ein torpediertes und ein beschädigtes Kriegsschiff.

Das wäre „britischer Frieden“

Ein amerikanischer Englandsbesucher plaudert aus der Schule — Ganz Europa als englische Ausbeutungskolonie

Um den Vereinigten Staaten zu imponieren durch unerschütterlichen Optimismus und sie dadurch zu ermutigen, noch recht viel für das halb bankrotte Empire zu investieren, läßt Churchill den Besucher von jenseits des Atlantik Erzählungen aufhören, wie England nach dem Kriege Europa „ordnen“ will. Solchen Londoner Zweioptimismus gibt der Herausgeber des „Minneapolis Star Journal“, John Cowles, in seiner Zeitung wieder.

In heimlichen Gesprächen mit Amerikanern offenbart sich der brutale englische Beherrschungs- und Bevormundungswille ungehört. England hat nichts gelernt weder durch die Jahre nach dem Weltkrieg, noch durch den Verlauf dieses Krieges. Es sind dieselben Ziele, für die England diesen Krieg vom Jaune gebrochen hat. Hören wir den Amerikaner.

„Ein siegreiches England würde Deutschland ständig eine Wehrmacht und eine jüdische Luftflotte vorenthalten. Auch die Ausbildung deutscher Piloten oder die Fabrikation von Flugzeugen würde verhindert werden.“

Kannst Du mit Deiner Spende am Opfer-sonntag vor dem Führer bestehen?

Trotzdem, so haben die Engländer ihren amerikanischen Besuchern vorgebeudelt, würde Deutschland „als freie Nation fungieren“ können. Wie, das wird gleich angegeben: Falls Deutschland etwa eine Luftverbindung seiner „Hauptstädte“ (!) mit dem übrigen Europa wünsche, müsse dieser Luftverkehr entweder von den Engländern oder einer internationalen (sprich jüdisch-englischen) Gesellschaft durchgeführt werden. Wie England weiter den ganzen europäischen Kontinent zum Ausbeutungs- und Herrschaftsobjekt machen will, hat man Mr. Cowles ebenfalls verraten.

Die englischen „Führer“ teilen fast ausnahmslos der Ansicht, daß irgendeine neue Völkerliga geschaffen werden müsse. Mit einer Luftmacht wollten sie eine internationale Polizeiaufsicht durchführen.

Am meisten aber scheint diesen englischen Gewährsmännern des Amerikaners die Wiedererrichtung einer unbeschränkten Herrschaft der Londoner Börse über alle Weltmärkte und vor allem die europäischen Absatzgebiete am Herzen zu liegen. Sie würden sich bemühen, berichtet Cowles, einen großen Teil Europas zu einem „freien Handelsgebiet mit niedrigen Zollschränken“ zu machen, wenn man auch immerhin „den deutschen besetzten Gebieten“ die „politische Souveränität“ zugehen ließe.

Den „Mut“, kurz vor dem Frühjahr 1941 von „besetzten deutschen Gebieten“ zu sprechen, kann man wohl nur der bekannten amentia britannica, also einer durch die ständigen englischen Niederlagen bedingten Geistesstörung zuschreiben. Der Plan, ganz Europa zu einer britischen Ausbeutungskolonie zu machen, zeigt aber, wie gewaltig das Durcheinander im englischen Wirtschaftsgefüge sein muß.

Die Störung und Unterbrechung aller normalen Handelsbeziehungen des Inselreiches, der Ausfall der damit verbundenen Einkünfte und die Schwierigkeiten der Versorgung lassen die durch deutsche Bomben bereits aus ihren City-Kontoren vertriebenen Londoner Geldsäcke und Finanzgrößen den verwegenen Gedanken fassen, einen Ausgleich zu schaffen durch die Unterjochung des ganzen europäischen Festlandes. Hier tritt britisches Denken am trassesten hervor. Diese Plutokraten kennen nichts anderes, als ihren Geldsäckel, und so geht es denn nicht in ihren Kopf hinein, daß dessen Macht dahin ist und alles Planschieben, wie man nach dem „britischen Sieg“ wieder auffüllen könnte, eitel Lug und Trug ist. Englands Schicksal ist entschieden. Der Führer hat vorgebeugt, daß Deutschland nicht zum zweiten Male ein „englischer Friede“ beschieden ist.

Britische Streiflichter

Der britische Landwirtschaftsminister sah sich gezwungen, einen neuen Notruf an die einst von den Plutokraten so verachteten englischen Bauern zu richten. Er rief ihnen zu, daß die Zukunft, wenn nicht alle ihre Pflicht erfüllen, eine Entwicklung bringen würde, „in der die Kinder sagten, daß sie hungerten“. Die Bauern hätten die Aufgabe, jedes nur mögliche Pfund an Lebensmitteln zu produzieren.

Der Londoner Nachrichtendienst teilt eine weitere Verkleinerung der Straßenbahn- und Omnibusfahrtscheine mit. Daraus ergebe sich, wie voller Stolz hervorgehoben wird, eine weitere Papierersparnis von 600 Tonnen im Jahr.

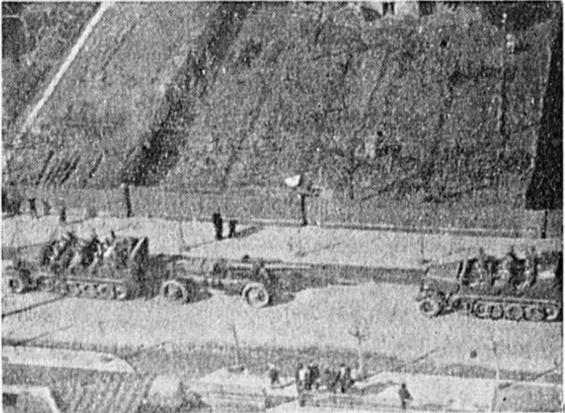
Mit einem hörbaren Seufzer berichten die englischen Blätter, daß die Whisky-Produktion erneut herabgesetzt werden muß, da der Getreidemangel auf der Insel immer größer wird.

Die vom englischen Innenminister mit so viel Plakate aufgezogene neue Hilfsfeuerwehr hat, wie Presseberichte aus England erkennen lassen, bei den letzten deutschen Luftangriffen vollkommen versagt. Der Sekretär der Feuerwehreinheit stellte übrigens auf einer Inspektionsreise fest, daß „Unterbringung und Verpflegung der neuen Hilfsfeuerwehr einfach skandalös“ sind.

Deutsche Truppen Bulgariens Freunde

Bulgariens Presse gegen wüste englische Behrohungen

Wie nicht anders zu erwarten war, bemüht sich London, nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Bulgarien mit einer Welle von Verleumdungen und Fweddungen wieder, das gute Einvernehmen zu fördern. Gegen diesen Versuch Englands wendet sich die bulgarische Presse mit entscheidenden Worten.



Der Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien. Deutsche Kolonnen beim Marsch durch eine bulgarische Stadt (Kst. Ruffe-Weltbild (M)).

„Slowo“ bezeichnet es als „ungerecht und herausfordernd“, wenn gegenüber Bulgarien wüste Drohungen ausgesprochen würden, nur weil deutsche Truppen sich auf seinem Boden befinden. Das Blatt erklärt, Bulgarien habe 25 Jahre lang geschwiegen und dabei fast das Reden verlernt. Nach dem Weltkrieg sei es mit dem deutschen Volk auf die Anlagebank gesetzt worden. Während all dieser Jahre habe sich niemand, am wenigsten diese Mächte, die die Schicksale der Welt in den letzten zwei Jahrzehnten bestimmten, um Bulgarien gekümmert.

Das grausame Tribunal von Versailles habe Maßnahmen getroffen, um die „Schuldigen und Verantwortlichen“ machtlos zu halten. In Versailles sei das sogenannte Einreisungssystem geschnitten worden. Das deutsche Volk sei von allen Seiten von feindlichen Mächten umzingelt worden. Wie Ungarn von der Meinen Entente, so sei Bulgarien von dem Balkanbund umringelt gewesen. Vor den Augen der ganzen Welt zerbröckere aber das deutsche Volk seit sieben Jahren die Reste dieses Staats. Aus diesem Grund sei der Krieg angezettelt worden. Deutschland setze sich zur Wehr, und die Panzerwalze des Reiches setze feindliche Staaten hinweg.

Niemand habe das Recht, Bulgarien zu verurteilen, daß es die deutschen Truppen als Freund und nicht als Feind begrüße. Es seien diesfalls Truppen, mit denen es vor zwei Jahrzehnten auf den Schlachtfeldern gemeinsam Blut vergossen habe. Bulgarien könne mit einem bitteren Bedauern denen in die Augen schauen, die ihm schamlos Vorwürfe machten.

Englands Grundirrium

London hat das Achsenbündnis falsch eingeschätzt.

Die bedeutende italienische Zeitschrift „Nuova Antologia“ untersucht eingehend die Gründe, die zu Englands endgültiger Niederlage führen müssen, und unterstreicht dabei als Grundirrium Londons, daß man dort zuerst überhaupt nicht an die Achse geglaubt und später die politischen und militärischen Folgen des Abschlusses des Achsenbündnisses nicht richtig einzuschätzen verstanden habe.

In 9 Punkten führt die Zeitschrift die bisherigen englischen Niederlagen auf dem politischen wie dem strategischen Feld auf: 1. Die Erklärung der Nichtkriegführung Italiens, die Frankreich und England hinderten, Italien sofort anzugreifen; 2. die rasche Kapitulation Polens; 3. die blitzschnelle Besetzung Dänemarks und Norwegens durch Deutschland; 4. der Zusammenbruch Frankreichs; 5. der Eintritt Italiens in den Krieg, der zum Zusammenbruch Frankreichs beitrug und sehr beträchtliche Streitkräfte Englands band und noch heute bindet; 6. die durch den deutsch-italienischen Schiedsspruch sowie die unmittelbaren Abkommen zwischen Rumänien und Bulgarien bzw. Ungarn und Jugoslawien herbeigeführte Befriedung des Donau- und Balkanraumes; 7. das Scheitern der sich gegen die Wirtschaft der Achsenländer richtenden Blockade; 8. der fortschreitende Rückzug der englischen Marinestreitkräfte und Stellungen im Fernen Osten wie in Amerika; 9. der Abschluß des Dreimächtepaktes.

Der Artikel hebt weiter hervor, daß die englischen Erfolge in Nord- und auch in einigen Abschnitten Ostafrikas nur von sekundärer Bedeutung seien, da die strategische Lage oder die Gesamtstrategie hierdurch nicht berührt würden. Die starken Anstrengungen, die England gemacht habe, Italien niederzuschlagen und so aus der Reihe seiner Gegner auszuschalten, seien gescheitert.

Sabotage als letzter Ausweg

Britische Dynamitattentäter und Brandstifter in Jugoslawien unschädlich gemacht.

* Vor einigen Tagen hatte die jugoslawische Polizei in der dalmatinischen Hafenstadt Split (Spalato) eine achtköpfige Terrorgruppe aufgehoben, die in englischen Diensten stand und nach dem Vorbild von Sabotageorganisationen, die früher in Rumänien und Bulgarien bestanden, in Dalmatien terroristische Anschläge gegen Schiffe und Holzlager verübten sollte. Ueber diese englischen Sabotagepläne in Jugoslawien und deren Hintergründe werden jetzt wichtige Einzelheiten bekannt.

Danach hatte der englische Intelligence Service ähnlich wie in den übrigen Balkanländern auch auf jugoslawischem Boden eine Sabotagegruppe aufgezoogen, für die mehrere früher im tschechischen Dienst stehende, später gestrichelte Offiziere sowie einige schon seit längerer Zeit im englischen Dienst stehende jugoslawische Agenten gewonnen worden waren. Der Leiter der Spitter Sabotagegruppe war der frühere dalmatinische Abgeordnete Paschirovich, der der jugoslawischen Nationalpartei angehört, deren englandsfreundliche Haltung bekannt ist. Die Terrorgruppe sollte für ihre englischen Auftraggeber an in dalmatinischen Häfen befindlichen deutschen Schiffen, die Vauzit geladen hatten, Sprengladungen anbringen, die die Schiffe dann auf offenem Meere zum Sinken bringen sollten. Als die Durchführung dieses Auftrages mißglückte, erhielten die Terroristen von ihren englischen Auftraggebern den Befehl, italienische Holzlager an der dalmatinischen Küste durch Inbrandsetzung zu vernichten. Hier griff die jugoslawische Polizei rechtzeitig ein, wobei acht Mitglieder der Sabotagegruppe verhaftet und gleichzeitig ein Lager von 40 Brandbomben beschlagnahmt werden konnte. Bei der Vernehmung wurde von den Verhafteten ein Beamter des britischen Konsulats in Ugram namens Hudson als Auftraggeber belastet.

Sprengstoff im Kuriergepäck

In diesem Zusammenhang wird bekannt, daß seit einigen Wochen zahlreiche englische Kurierer von Athen nach Belgrad reisen und schweres Gepäck in Form von eisernen Kassetten mit sich führen. Manche dieser Kurierer hatten bis zu 20 dieser Kassetten in ihre Schlafabteile mitgenommen. Der Bericht scheint nicht unbegründet, daß diese Kassetten

Sprengstoff enthielten, den die in englischen Diensten stehende Sabotagegruppe für ihre Anschläge verwenden sollte.

Die Enthüllungen über die britischen Sabotageakte in Jugoslawien stehen in engem Zusammenhang mit der Krise der britischen Balkanpolitik. Seit jeher hat England die Agenten des Intelligence Service gegen die Staaten mobilgemacht, die sich der britischen Natur nicht fügen wollten. In früherer Erinnerung sind noch die Versuche einer Vernichtung der rumänischen Oelquellen und einer Störung des Schiffsverkehrs auf der Donau sowie der Anschlag auf ein großes Wasserwerk bei Sofia nachdem die britische Diplomatie nacheinander ihre Stellungen in Rumänien und Jugoslawien räumte, vorzuziehen. Sie nun ihre letzte Position in Jugoslawien genau mit den gleichen Mitteln, die sie gegenüber den anderen Balkanländern eingesetzt hatte: mit Sabotage und Terror. Nach dem Vauzerot der britischen Antriebswirtschaft soll nun das gemeine Verbrechen das letzte Wort sprechen. Schließlich ist es auch in diesem Fall gelungen, die schändlichen Manöver Englands rechtzeitig zu vereiteln und den in englischem Solde stehenden Dynamitattentätern beizeiten das verbrecherische Handwerk zu legen.

London erlebte 500. Fliegeralarm

Harte Schläge nach monatelanger vergeblicher Warnung.

London erlebte im Laufe des Donnerstag seinen 500. Fliegeralarm. Im Vergleich zur Gesamtzeit des Krieges würde es bedeuten, daß die britische Hauptstadt beinahe jeden Tag Fliegeralarm hatte.

Großbritannien hat mit den unsinnigen Angriffen auf die deutsche Zivilbevölkerung vor nunmehr einem Jahre planmäßig begonnen. Nach monatelangen vergeblichen Warnungen deutscherseits setzten dann die Vergeltungsangriffe gegen die britische Hauptstadt ein. Daß die deutsche Luftwaffe in der Lage ist, jeden Angriff auf das Reichsgebiet mehrfach zu verjagen, beweist die Zahl der auf London durchgeführten Angriffe.

Dementsprechend steht das Ergebnis der Vernichtung kriegswichtiger Anlagen in England in gar keinem Verhältnis zu den Erfolgen der britischen Luftwaffe auf deutschem Gebiet, die fast ausschließlich Schäden an zivilen Gebäuden bzw. unter der Zivilbevölkerung zur Folge hatten.

Dummheiten über Dummheiten

„Daily Mail“ prangert den Wirrwarr im britischen Schiffsahrministerium an.

In einem „Die unwissenden Männer“ betitelten Artikel der englischen Zeitung „Daily Mail“ schreibt „ein Mann, der was weiß“, u. a.: Um eine Handelsflotte von 3500 Schiffen zu leiten, stellte das Schiffsahrministerium einen Vauzerot von 2000 Mann zusammen, von denen jedoch nur 200 etwas von Schiffen verstehen.

„Man müßte annehmen“, so fährt das britische Blatt fort, „daß mit solch einem Aufgebot von Mitarbeitern sich das Ministerium von etwas Verantwortung und Arbeit befreit hätte. Aber nichts ist falscher als diese Annahme, denn die Beamten lehnen es rundweg ab, sich von britischen Meedern beraten zu lassen. Es nimmt daher nicht wunder, daß die größten Dummheiten, Verwirrungen und Fehler, die im Ministerium begangen werden, dauerndes Gesprächsthema in den Schiffsahrkreisen sind. Anfangs waren die Männer dieser Kreise geneigt, manches zu entschuldigen. Sie hofften, daß eine derartige Dummheit, wie z. B. die Verordnung eines Tankers nach Cardiff, um dort Kohlen zu laden, in Zukunft nicht wieder vorkommen würde. Sie mußten jedoch bald feststellen, daß dieses Vorkommnis seinen Einzelfall darstelle, sondern daß in vielen Fällen die Unkenntnis und Hartnäckigkeit der Beamten nicht nur invidie, sondern ausgesprochen gefährlich wurden.“

Damit unterstreicht das englische Blatt den Protest, den englische Meeder in London erhoben, und deckt weitere Einzelheiten über das Durcheinander in den Londoner Schiffsahrkreisen auf. Ausgeschlossen wäre allerdings nicht, daß dem immer wieder zum Sündenbock geklopften Schiffsahrminister dieser Wirrwarr gar nicht unangenehm sein könnte, weil er ihm immerhin seine Versuche erleichtert, die deutschen Schläge zu vertuschen.

„Der Tribut an Lonnage wird sehr hoch sein“

Ein Hilferuf Lord Beaverbrooks an seine kanadischen Landsleute

Der aus Kanada gebürtige englische Minister für Flugzeugbeschaffung Lord Beaverbrook wurde von Churchill zu einer höchst bezweifelnden Rundfunkansprache an seine kanadischen Landsleute veranlaßt. Der Zeitungslord sprach in bewegten Worten die Bitte aus, die Kanadier möchten England in den kommenden schweren Monaten durch möglichst umfassende Abfertigung von Frachten jeder Art unterstützen. „Es ist kein Zweifel daran möglich“, jagte der Minister nach „Daily Mirror“ wörtlich, „daß der Feind uns auf unseren überseeischen Zufuhrstrahlen angreifen wird. Unsere Schiffsahrt wird ununterbrochenen Angriffen ausgesetzt sein, die sich unaufhörlich über und unter Wasser abspielen werden. Der von uns zu leistende Tribut an Lonnage wird sehr hoch sein.“ Die kanadischen Verfrachtungen sollen also nach Beaverbrooks Rat vermehrt werden, damit trotz der offenbar als unvermeidlich hingenommenen Verfrachtungsverluste wenigstens einige Transporte die britische Insel erreichen. Die angeblich jeeberherrschende Kriegsflotte Großbritanniens hat Beaverbrook in diesem Zusammenhang vorfichtshalber nicht erwähnt.

Riesige Benzinmieberungen in England

Uebliche Verdienstsäfte amtlicher oder halbamtlicher hoher Persönlichkeiten

„Daily Mirror“ bringt einen Bericht über einen Massenprozeß um riesenhafte Benzinmieberungen, in die auch zahlreiche Staatsbeamte verwickelt sind. Vor dem Richter mußten sich 24 Angeklagte verantworten und 281 Ver- und Entlastungszeugen sind vorgeladen. Der Prozeß behandelt hauptsächlich die Verschlebung und den Mißbrauch von 145 000 Gallonen Benzin. Einer der Hauptangeklagten ist Brian Hugh Colpoum, Generaldirektor der vom Flugzeugbeschaffungsmiister Lord Beaverbrook gegründeten Unternehmungen. Ihm wird zur Last gelegt, Baron Alexander Gibb und einem mit diesem verbundenen Personenkreis widerrechtlich Benzin zugeleitet zu haben. Es ist eines der üblichen Verdienstsäfte amtlicher oder halbamtlicher Persönlichkeiten, wie es in England oft genug vorkommt. Die Autokratie bleibt das Herfordland der Schieberstandale unter Mitwirkung von Ministern und hohen Beamten.

Britischer Zerstörer „Dainty“ versenkt

Die britische Admiralität gab Neuter zufolge bekannt, daß der Zerstörer „Dainty“ versenkt wurde. Der Zerstörer „Dainty“, der 1932 erbaut wurde, hat eine Wasserverdrängung von 1375 Tonnen und eine Besatzung von 145 Mann.

Portugiesischer Dampfer bei Island gestrandet

Der portugiesische Konsul aus Reikiavik berichtet, daß der portugiesische Dampfer „Duren“ (650 BRT.) bei Island gestrandet sei. Die 19 Mann starke Besatzung sei gerettet worden.

USA-Schiffsahrbehörde kauft Motorschiffe aus Privathand zurück. „Newyork Herald Tribune“ zufolge hat die Bundesschiffsahrbehörde Verhandlungen aufgenommen, um die im November vorigen Jahres verkauften Motorschiffe des „American Pioneer Service“ zu gleichem Preise zurückzukaufen. Die Bundesschiffsahrbehörde wolle damit ihr Programm durchführen, die Reserveflotte für die nationale Verteidigung auszubauen.

Kriegshetze aus Profitgier

Nach einer New-Yorker Meldung hat der Arbeiterabgeordnete Mariantonio in einer Antikriegsversammlung erklärt, daß die Regierung des Präsidenten Roosevelt trachte danach, das Völkchen der Vereinigten Staaten durch die in den Krieg zu entwickeln, um so die Wohlstandslücke auszufüllen, daß die Bevölkerung in Nordamerika den imperialistischen Charakter der britischen Kriegführung kenneilerner. In aller Offenherzigkeit erklärte der Abgeordnete dann, daß der Krieg, den England zu verantworten hat, durchaus kein Krieg zur Verteidigung der Demokratie ist, sondern nur die Verteidigung der Imperialismus zum Gegenstand hat. Ebenso könne seine Rede davon sein, daß die Anhänger des Englandbills gefeges in den Vereinigten Staaten durch die Unterstützung Großbritanniens die Demokratie retten wollten. Daß wirklich Ziel dieser Herrschaften sei vielmehr die Sicherung ihrer Profitie und Gewinne und die Aufrechterhaltung ihrer Monopole über das Leben der Völker. Die Autokratie erwarte von einer Fortsetzung des Krieges neue Vorteile und so darun bestrebt, um ihrer Macht willen den Krieg auszuwehnen. England aber wolle den Krieg verlängern, weil es angesichts seiner Schwäche alles Heil von neuen Verbindungen erwarte. Schließlich sprach der Abgeordnete Mariantonio noch davon, daß als Gegenbeispiel gegen die Achse Berlin-Rom-Tokio eine „Wallstreet-Downingstreet-Achse“ gebildet worden sei, deren Inhalt die Zusammenarbeit der amerikanischen Hochfinanz mit der britischen Regierung ausmache, bei der Wallstreet als Seniorpartner angesprochen werden kann.

Bauernlose Schlacht um Aeren

Die Italiener haben die erbitterten Kämpfe nach Eritrea abgesehlagen.

Einer Korrespondenz des „Popolo d'Italia“ aus Addis Abeba entnehmen wir die folgenden Schilderungen über die erbitterten Kämpfe um Aeren, wo sich die italienischen Truppen bereits seit 20 Tagen behaupten verweigern.

„In langen Monaten der Vorbereitung hat der Feind über 100 000 Mann, bestehend aus englischen und ein geborenen Truppen, an der Grenze des Sudans konzentriert. Es sind Truppen, die weitgehend mit Infanterie, Artillerie und Tanks versehen sind. Durch diese Truppenkonzentration wurde die Lage für unsere Frontbesatzungen und die Gruppen, die bereits auf feindliches Gebiet - bis über Cassala hinaus - vorgedrungen waren, äußerst heikel und bedrohlich. In den ersten Februartagen wurden unsere Fronttruppen auf das Gebiet von Aeren zurückgezogen, einen Punkt, der genau in der Marschrichtung des Feindes lag, welche auf das Herz von Eritrea, Asmara, hinführt.“

Dort an diesem Punkt wurde das erste Widerstandsbollwerk errichtet. Diese taktische Truppenbewegung wurde beinahe ohne jegliche Verletzung mit dem Feinde ausgeführt, der erst 48 Stunden später erfuhr. Die feindlichen motorisierten Truppen, die auf dieser Tiefebene Eritreas schnell vorstießen konnten, holten natürlich mit Leichtigkeit die verlorene Zeit wieder ein und verfechteten am 3. Februar einen Ueberfallangriff auf unsere sich gerade neu ordnenden Truppen. Sie wurden jedoch von den Abteilungen, die bereits zur Verteidigung vorbereitet waren, zurückgeschlagen.

In den Tagen des 4., 5. und 6. Februar wiederholten sich die immer heftiger werdenden Angriffe, ohne jedoch zu irgend einem Resultat zu führen. In den folgenden Tagen wurden auch Nachtangriffe versucht, unterstützt durch die feindliche Artillerie, die sofort in den Kampf mit eingriff. Auch die feindliche Luftwaffe griff mit ein, ebenso wie von unserer Seite zahlreiche Luftbombardements feindlicher Truppen und erbitterte Luftkämpfe erfolgten, deren Kühnheit und Wirksamkeit bereits in den offiziellen Heeresberichten genügend hervorgehoben worden sind.

Der Feind versuchte, durch unsere Aktionen zur Verfrachtung, in den Tagen des 8. und 9. Februar erneut, unseren linken Flügel zu umzingeln. Aber wieder stieß er auf unseren sofortigen und zähen Widerstand. Frische feindliche Kräfte wurden auf das Schlachtfeld geworfen und mit ihnen Tausende von Tanks, aber auch von unserer Seite wurde die Verteidigung immer mehr verstärkt. Am 11. Februar auf festen die Engländer einen gewaltigen Massenangriff, der sich bis zum Berge Amba, westlich von Aeren, vorfchob.

Nach einigen auf beiden Seiten blutig verlaufenen Gefechten konnte durch unseren heftigen Gegenangriff die Lage wieder völlig hergestellt werden. Die folgenden Tage brachten ständige Versuche des Feindes, sich den Durchgang zu erzwingen, aber stets wurde er von unseren Abteilungen zurückgeworfen, die dabei eine große Menge von feindlichem Material erbeuten konnten. Die Schlacht um Aeren kennt keine Pause. Wenn die Bodenkampfhandlungen eine Unterbrechung erfahren, so setzt die feindliche Artillerie ihr methodisches Hämmern fort. Der Feind versucht immer wieder, unter großen Opfern das Hindernis, welches seinen Vorstoß nach Eritrea aufhält, zu überwinden. Aber noch steht dieses Bollwerk, und die Verteidigung durch die italienischen Truppen wird immer zäher und erbitterter.“

Auch die Kämpfe um Giarabub ein Beispiel italienischer Tapferkeit

Die wochenlange, zähe Verteidigung der Dase Giarabub durch die italienische Besatzung unter Major Caslagua, der wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Oberst befördert wurde, kennzeichnet die Härte, mit der auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz gekämpft wird.

Auch an den Fronten, an denen in den vergangenen Monaten den italienischen Waffen der Erfolg verfaßt blieb, ist den Engländern nach dem Urteil von Mitkämpfern der Sieg nicht leicht geworden. Wie ein von der libyschen Front zurückgekehrter englischer Offizier berichtet, haben die italienischen Truppen hartnäckigen Widerstand geleistet. Vor allem bei den Kämpfen um Bardia konnten die italienischen Regimenter durch Frontalangriffe nicht aus dem Stand geworfen werden. Erst als es gelang, die Verteidiger in Flanke und Rücken zu packen, war das Schicksal von Bardia besiegelt.

Ruhestörer vor dem Kriegsgericht in den Haag

Zuchthaus- und Todesstrafen.

In den Haag wurde in öffentlicher Sitzung gegen die Urheber eines nächtlichen Ueberfalls auf eine Polizeipatrouille in Amsterdam verhandelt. Die Mitte voriger Woche von der Polizei in Haft genommen waren. Das Kriegsgericht verhängte gegen die angeklagten Mitglieder des für die Ueberfallung verantwortlichen Geheimklubs, die sämtlich geflüchtet waren, Zuchthausstrafen und verurteilte einige von ihnen zum Tode.

Anhaltende Besserung in Belgien

Die Zahl der belgischen Arbeitslosen ist in der vergangenen Woche weiter um 9000 zurückgegangen. Sie beläuft sich zur Zeit auf rund 184 000.

Dieses günstige Ergebnis ist die Folge einer anhaltenden Besserung in den hauptsächlichsten Gruppen der belgischen Industrie. Vor allem sind diejenigen Betriebe, die durch die kältere Jahreszeit nicht mit vollem Einsatz arbeiten konnten, wie Gruben, Steinbrüche, Montan- und Bauindustrie an der Besserung des Arbeitsmarktes beteiligt. Andererseits verzeichnet die Leder- und Papierindustrie sowie die Gruppe Dienstboten ein leichtes Anwachsen der Arbeitslosigkeit.

Aus Stadt und Land

In der Not zeigt der Weise seine Größe. Julius Moser.

9. März.

1752: Friedrich I. von Hohenzollern, 'Barbarossa', als Deutscher König in Aachen gekrönt. — 1879: Die Dichterin Annes Meinel geboren. — 1888: Kaiser Wilhelm I. gestorben (geboren 1797). — 1937: Gesetz über die Sicherung der Reichsgrenze. Sonne: M. 7.30, U. 18.53; Mond: U. 4.51, M. 14.13.

Regiment lehrt regieren. Sprichwort. 10. März.

1606: Feldmarschall v. Derfflinger geboren (gest. 1695). — 1776: Königin Luise geboren (gest. 1810). — 1788: Der Dichter v. Eichendorff geboren (gest. 1857). — 1813: Stiftung des Eisernen Kreuzes durch Friedrich Wilhelm III. Sonne: M. 7.28, U. 18.55; Mond: U. 5.34, M. 15.29.

Verdunkelungszeit

Sonnabend 18.52 Uhr bis Sonntag 7.30 Uhr. Sonntag 18.53 Uhr bis Montag 7.28 Uhr.

Weitere Kunst für unsere Wehrmacht

Am Freitagnachmittag erlebte eine Einheit unserer Wehrmacht in den Parksälen einige von erlebten Darbietungen... An der glänzenden Veranstaltung nahmen als Gäste der Wehrmacht die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen und der Stadt teil.

W.M.-Großen machen Weltgeschichte

Bismarck hat einmal dem Sinne nach gesagt: Einige Deutsche, die eines Sinnes sind, seien stark; viele, die gleicher Meinung seien, bedeuteten eine Macht; alle Deutschen aber geeint, seien allmächtig. Das ein geeintes Großdeutschland sehr stark sein würde, das haben wohl die meisten von uns früher geglaubt.

Wir warten auf den Sturmbefehl

Wir fragen nicht, was unser hart, Wir sind bereit für jede Fahrt.

Wir fragen nicht nach Not und Leid, Um unsre Stirn weht Ewigkeit.

Wir fragen nicht nach Qual und Tod, Uns ahnt der Sieg wie Morgenrot.

Wir fragen nicht nach Zeit und Stund', Wir schauen auf des Führers Mund'.

Wir hängen nicht um Leib und Seel', Wir warten auf den Sturmbefehl.

Gerhard Schumann. Leutnant und Kompanieführer in einem Inf.-Regt.

und dem Einzelhandel die Herstellung und Beschaffung der erforderlichen Schlußlichter zu ermöglichen, hatte der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei angeordnet, daß 'bis auf weiteres' beim Fehlen von Schlußlichtern strafrechtlich nicht einzuschreiten war.

Schulbeginn der Berufsschulen bis auf weiteres Ostern. Da in der Uebergangszeit für die Neuregelung des Schuljahresbeginns die Schulentlassungen aus der Volksschule noch bis zum Jahre 1948 zu Ostern erfolgen, haben die Berufsschulen bis zu diesem Zeitpunkt ebenfalls Ostern mit ihrem Schuljahr zu beginnen.

Leistungsalter und Lebensalter. In der Volksbildungsstätte Dresden sprach im Rahmen der Vortragsreihe 'Gesundes Volk — wichtige Fragen der Gesundheitsführung' der Leiter der Gewerkschaften, Dr. med. W. A. Hermann, über die Ziele der Gesundheitsführung. Er wies darauf hin, daß es das große Ziel der nationalsozialistischen Gesundheitsführung ist, das Leistungsalter dem durch die Fortschritte der Medizin in den letzten Jahrzehnten gesteigerten Lebensalter anzugleichen und damit das Lebensjahrsziel und das Arbeitsjahrsziel in Einklang zu bringen.

Fortgeführte Fettverbilligung. Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate April, Mai und Juni 1941 weitergeführt.

Schutz der Personenschäden-Berordnung für nichtdeutsche Arbeiter. Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß den Arbeitsträften nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, die innerhalb des Gebietes des Großdeutschen Reiches mit Genehmigung der Arbeitseinsatzbehörden beschäftigt sind und einen Personenschaden erleiden, Fürsorge und Verpflegung nach der Personenschäden-Berordnung gewährt werden kann.

Aus vergangenen Tagen der Krippener Schule

In früheren Jahrhunderten war in Krippen nur eine sogenannte Winkelschule vorhanden. Jemandem Handwerker, ein Schuster, Schneider oder Leineweber, ein abgedankter Soldat unterrichtete nebenbei die Kinder des Dorfes in den Anfangsgründen des Lesens und Schreibens und erhielt dafür von den Eltern ein paar Pfennige Schulgeld.

Urkundlich ist erst gegen Ende des 30jährigen Krieges ein Schullehrer in Krippen nachweisbar. Als solcher wird 1646 im Reinhardtisdorfer Kirchenbuch Daniel Schierer genannt. An seine Stelle trat dann Andreas Ulrich. Er hatte wegen seines evangelischen Glaubens gleich vielen anderen das benachbarte Böhmerland verlassen müssen und in Krippen eine zweite Heimat gefunden.

Nicht weniger als 45 Jahre lang amtierte hier Johann Christian Mann, der in Krippen die drei Schlesischen Kriege mit durchmachte. Unter ihm wurde 1781 ein Schulhaus von der Gemeinde erbaut. Mann starb 1783. An seine Stelle trat Johann Gottlieb Horn, der dann als Schulmeister nach Forchendorf ging. Auf ihn folgte 1796 Carl Gottlieb Gähler. Er wird in den Akten als 'confirmierter', d. h. amtlich befähigter, 'Kinderlehrer' bezeichnet.

Auf ihn folgte 1817 Friedrich August Berthelt, geboren 1783. Er kam von Großröhrensdorf hierher. Dort war ihm sein einziger Sohn, Friedrich August genannt, wie der Vater, geboren worden.

Jährlich 500 Millionen RM aus der Einkommensteuer für Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen. Bisher wurden aus dem Reichsanteil an der Einkommensteuer jährlich 250 Millionen RM für einen großen Fonds abgezweigt, für das sogenannte Sondervermögen des Reiches, aus dem vor allem die Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen entnommen werden.

Pirna. Schwere Unfall. An der Tankstelle Ede Sandgasse wollte Freitagmittag ein 13 Jahre alter Junge, als ein Auto auf die Hebebühne gehoben werden sollte, behilflich sein. Dabei ist der Junge unglücklicherweise an die Wand gedrückt worden und erlitt mehrere Beinbrüche. Er wurde nach dem nahen Krankenhaus gebracht.

Dresden. Schwierige Rettungsaktion. Zu einer gegenwärtig nicht alltäglichen Rettungsaktion mußte sich am Donnerstagmittag die Feuerwache nach dem Schloß begeben, wo eine dort beschäftigte 19jährige Angestellte aufs Dach gesteuert war. Die Beweggründe ihres sonderbaren Verhaltens konnten nicht einwandfrei geklärt werden.

Dresden. Acht im Straßenverkehr! Auf der Kreuzung Bodenbacher-Platz fuhr ein 69 Jahre alter Radfahrer infolge Unachtsamkeit gegen einen Straßenbahnwagen. Der Radfahrer erlitt erhebliche Verletzungen. Weiter wurde auf dem Fürstenplatz eine 52jährige Radfahrerin von einem Lastkraftwagen erfasst und ebenfalls schwer verletzt.

Seiffenensdorf. Der Richtungsanzeiger war nicht in Ordnung. An der Einmündung der Nordstraße in die Leutersdorfer Straße wurde der Gendarmenwachmeister Wilhelm Petric von einem mit Sand beladenen schweren Lastwagen angefahren und ein Stief mitgeschleift. Mit vier Beinbrüchen und anderen schweren Verletzungen wurde der Verunglückte in bedenklichem Zustand nach Ebersbach in eine Klinik gebracht.

Chemnitz. Der rettende Radfahrer. In Siegmarsdorf stürzte ein vierjähriger Junge in den Kappelbach. Ein Radfahrer bemerkte das Unglück und rettete das Kind vor dem Ertrinken.

Geringswalde. Ein Riesenzapfen im Frühjahr. Als ein Gutsbesitzer in Altgeringswalde in seinem Walde Bäume schlug, wurde beim Umlegen eines Baumes auch ein Birkenzapfen freigelegt, der die Größe von über zwei Männerhänden hatte. Der Zapfen wog reichlich zwei Pfund und war fernsehbild: in der jetzigen Jahreszeit aewig eine Seltenheit.

Waldheim. Unglücksfall infolge Absturzes. Die seit dem 10. Dezember vergangenen Jahres vermisste 17jährige Lisa Böhring wurde jetzt in der 'Waldluft', einer steilen Schlucht am Ufer der Zschopau, tot aufgefunden. Nach den Feststellungen dürfte Unglücksfall vorliegen.

Der Wasserstand der Elbe betrug am hiesigen Pegel heute vormittag 767.

Kriegsmarine stellt Anwärter für die Marinesanitäts-offizierslaufbahn ein. Das Oberkommando der Kriegsmarine stellt im Herbst 1941 Offiziersanwärter für die Marinesanitätslaufbahn ein. Bewerber hierfür müssen Schüler höherer oder dieser gleichzuachtender Lehranstalten sein, das Reifezeugnis besitzen oder mindestens in die 8. Klasse versetzt sein.

Uebergangsprüfung abgelaufen: Jetzt muß das rote Schlußlicht am Fahrrad sein. Nach einer bereits im vorigen Jahre erlassenen Verordnung müssen alle Fahrräder bei Dunkelheit oder starkem Nebel rote Schlußlichter führen.

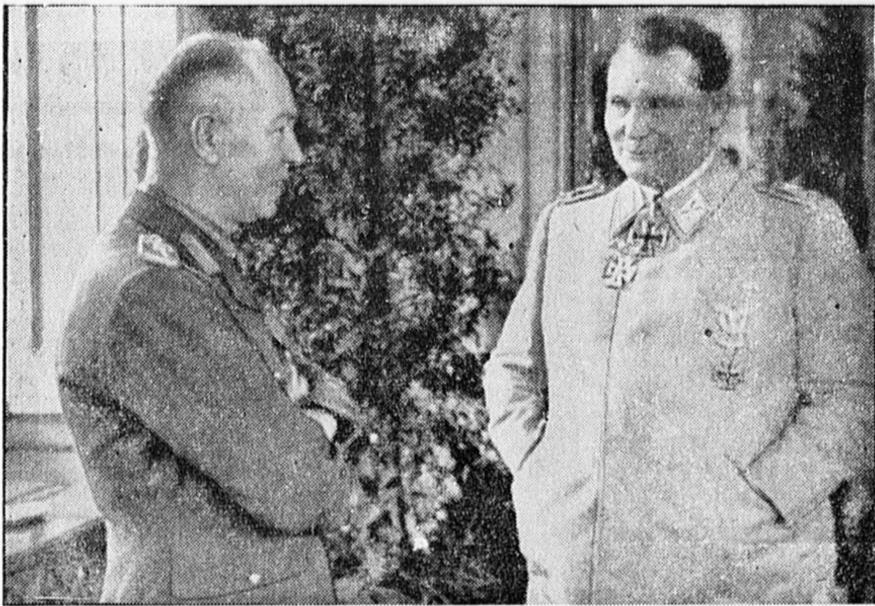


...in wasch-brim Wasser grobe Fehler!

Sie wäscht viel zu umständlich und zu teuer. Stundlang hält sie sich mit Einreiben, Borwaschen, Reiben und Bürsten auf und gebraucht dafür unnütz Seife, Holz und Kohlen. — Sie sollte die größte Wascharbeit Henko überlassen. Sie sollte die Wäsche abends vor dem Waschtage mit Henko-

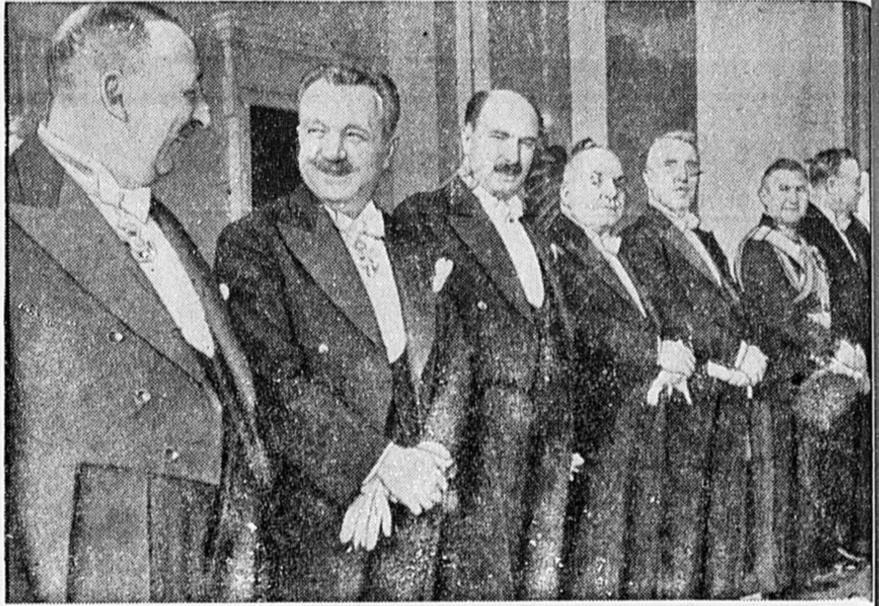
Bleichsoda einweichen, dann ist aller Schmutz am andern Morgen gelockert und die Wäsche halb gewaschen! Gründliches Einweichen erleichtert dem 'Waschpulver' die Arbeit sehr.

Hausfrau, begreife: Nimm Henko, spar' Seife!



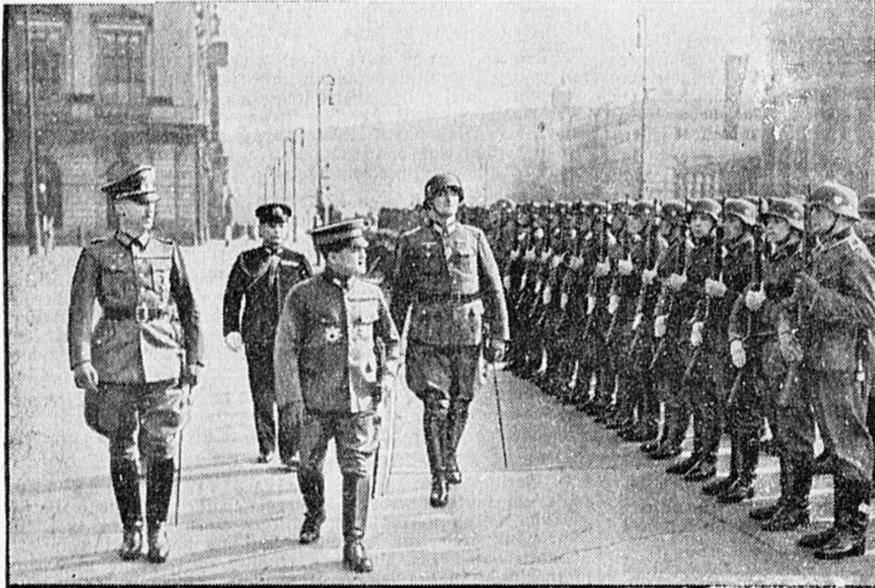
Zusammenkunft des Reichsmarschalls mit General Antonescu

Reichsmarschall Göring traf in Wien mit dem rumänischen Staatsführer General Antonescu zusammen. Hierbei fanden längere Besprechungen im Geiste der deutsch-rumänischen Freundschaft statt, die sich besonders auf wichtige, gemeinsam interessierende wirtschaftspolitische Fragen erstreckten. (Funkbild, Hst. Eitel Lange, Presse-Hoffmann, W.)



Die bulgarische Regierung

Von links: Ministerpräsident Filoff, Außenminister Popoff, Innenminister Gabrowski, Finanzminister Boziloff, Justizminister Mitaloff, Kriegsminister Dasgaloff, Handelsminister Zagoroff. (Presse-Hoffmann, W.)



Exzellenz Ohima am Ehrenmal in Berlin

Der neue japanische Botschafter in Berlin, Ohima, legte im Ehrenmal Unter den Linden im Gedenken an die deutschen Gefallenen einen Kranz nieder. — Botschafter Ohima beim Abschieden der Front der Ehrenformation. (Atlantic, W.)



„Friedens-Demonstration“ vor dem Capitol in Washington,

die sich gegen die England-Politik Roosevelts richtete. (Associated Press, W.)

„Die Siegerin“

Roman von Hanny Seppeler-Becker

Urheberrechtsschutz durch Deutscher Romanverlag, Bad Sachsa 36. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Endlich sagte Conny stockend: „Du siehst nicht wohl aus. Reiner — bist du krank?“

Sie war zu Tode erschrocken, nun sie so nahe sein Gesicht sah. Es war blaß und schmal und um Jahre gealtert. Seit sie ihn zuletzt gesehen.

„Doch, Constanze“, antwortete Reiner leise. „ich bin gesund — und du doch auch, ja, du siehst blühend aus.“

Seine Augen ruhten bei diesen Worten mit heißer Liebe auf ihrem Gesicht. Ganz genau betrachtete er ihre Züge, das widerspenstige Haar, das unter der Kappe heroorquoll — den eigenwilligen, roten Mund.

Constanze konnte sich diesen Blick, gemischt von Glück und Qual, nicht deuten.

„Du bist so sonderbar, Reiner — ist — ist etwas geschehen?“

Wie Blei lag ihr das Herz mit einem Male in der Brust, daß es ihr schwer fiel, zu atmen.

Sie waren langsam weitergegangen und suchten wie in stiller Abereinkunft ein kleines Café auf, in dem sie sich schon öfter verabredet hatten.

Mechanisch nahm Conny ihre Kappe ab, reichte Reiner ihre Jacke und setzte sich still und abwartend in die Nische, die sie vor den Blicken der anderen Gäste ein wenig verbarg. Das Fräulein, das sie bediente, kannte das junge Paar und lächelte ihm munter zu. Aber die beiden bemerkten ihren Gruß heute gar nicht.

Aha, dachte sie, da hat's auch mal Krach gegeben. Na, um so schöner ist die Versöhnung. Will sie so wenig wie möglich hören. Sie stellte das Tablett mit dem Kaffee auf das Tischchen und entfernte sich.

Noch hatten Conny und Reiner kein Wort gewechselt. Conny gab Sahne und Zucker in seinen Kaffee, bediente sich selbst und sah dann schweigend, die Hände im Schoß verschlungen. Sie wartete. Sie wußte jetzt an der Angst, die in ihr lag, daß etwas ganz Schlimmes auf sie zukam. Sie wußte es ganz gewiß.

Pflichtig griff Reiner nach ihren Händen und hielt sie ganz fest in den seinen. Conny sah auf. Sein Gesicht war abgewandt, während er nun leise auf sie einsprach. Zuerst begriff sie den Sinn der Worte gar nicht, sie liefen an ihren Ohren vorbei, sie sah nur die Bewegung seiner Lippen, den Ausdruck ungeheuren Schmerzes um den jungen Mund. Dann begann sie zu begreifen. Er wollte sich von ihr trennen, er hatte Gründe, die das verlangten. Sie sollte es ihm nicht noch schwerer machen und vergessen, daß sie sich liebten. Ob sie versuchen wollte, ihm statt ihre Liebe ihre freundschaftliche Zuneigung zu schenken?

Wie betäubt lag das junge Mädchen da. Er konnte von Freundschaft sprechen, da, wo ihm ihr ganzes heißes Herz entgegenstieß? Nein, das war alles nicht wahr, das war

ein Traum. Gewiß lag sie noch in ihrem Bett und träumte all dies wirre Zeug. Gleich würde sie erwachen und Reiner würde zu ihr hinauskommen. Er hatte gar nicht angerufen, sie war gar nicht zum Bahnhof gefahren. Sie sah auch in Wirklichkeit nicht hier in diesem kleinen Café, gleich — gleich würde sie erwachen.

Mit einer hilflosen Gebärde fuhr sie sich über das Haar und sah sich um. Da hörte sie wieder seine leise, zerbrochene Stimme. — Also war es doch Wirklichkeit! Sie sah neben ihm und er sagte ihr, daß sie einander nie angehören könnten, nie!

Mit einem unterdrückten Schrei schlug Constanze die Hände vor das Gesicht. „Warum denn nicht, warum denn nur nicht? Reiner, warum nicht? Du mußt es mir sagen, hörst du, du mußt!“

Die Qual des Mädchens zertrümmerte unerträglich an seinem Herzen, und er konnte ihr doch nicht helfen.

„Ich kann dir weiter nichts sagen, Constanze. Es gibt Hindernisse, die unüberbrückbar sind — glaub mir, es kann und kann nicht sein.“

Constanze konnte es hier unter den Menschen nicht mehr ertragen, sie möchte laut aufschreien und mußte sich beherrschen. Niemand durfte etwas merken von dem, was mit ihnen war.

„Komm, bitte, komm sofort — ich — ich halte das hier nicht aus, laß uns gehen.“

Sie war schon aufgestanden, hatte die Jacke schon angezogen, die Kappe aufgesetzt und stand bereits an der Drehtür. Reiner winkte das Fräulein herbei, legte ein Geldstück auf den Tisch und hastete hinter Constanze her. Kopfschüttelnd nahm die Kellnerin das Geld, räumte den Tisch ab und dachte: Das sieht aber ernst aus mit den beiden!

Indessen hatte Reiner Conny eingeholt. Sie stand an ihrem Wagen, im Begriff einzusteigen, gänzlich außer Fassung.

Er nahm ihre Hand vom Griff. In dieser Erregung durfte sie unter keinen Umständen den Wagen fahren. Ihm kam ein Gedanke. Anders ging es nicht, sie mußten sich aussprechen. Sie mußte mit zu ihm kommen. Ulrich würde da sein, so daß sie es wohl tun konnte, ohne sich zu kompromittieren —

Er sagte es ihr, und sie nickte zustimmend. Ihr war alles einerlei, selbst ihr Ruf, denn plötzlich war etwas in ihr erwacht: Mißtrauen! Mißtrauen und Zweifel an seiner Liebe zu ihr. Konnte es denn überhaupt etwas geben, das sie trennte, wenn sie sich lieb hatten, wenn sogar der Vater einverstanden war, daß sie später einmal Reiners Frau würde —?

Ulrich war erstaunt, als Reiner mit Conny ihre Wohnung betrat. Er wollte sie freudig begrüßen, schwieg aber betroffen, als er die erregten, unglücklichen Gesichter der beiden sah.

„Constanze und ich haben etwas zu besprechen, was weder in ihrem Hause noch draußen geht, Ulrich — willst du uns eine halbe Stunde allein lassen —. Nein, du sollst nicht fortgehen, bleib bitte in deinem Schlafzimmer —“

Schweigend schloß Ulrich die Tür des gemeinsamen Wohnzimmers hinter sich.

Da hielt es Constanze nicht mehr, mit einem verzweifelten Aufschluchzen fiel sie Reiner um den Hals, preßte ihren zuckenden Mund auf seine Lippen, die sich in qualvoller Abwehr verriegelten. Behutlos löste er die ihn umklammernden Arme von seinem Halle. —

„Conny, liebe, liebe Conny, sei vernünftig, mach es mir doch nicht so wahnsinnig schwer —“

Es war, um den Verstand zu verlieren, dachte er. Großer Gott, wäre doch alles vorbei.

Pflichtig hob Constanze den Kopf, trat einen Schritt von Reiner zurück. Ein unkländiger Stolz war in ihr erwacht. Sie jammerte hier an seinem Halle, während er bereit war, in irgendwelcher eingebildeten Gründe willen sie aufzugeben, sie ohne jeden Kampf aufzugeben!

Unerträgliche Bitterkeit und Wildheit prägte das junge, schöne Gesicht und machte ihre Stimme ganz fremd, als sie jetzt sagte:

„Du liebst mich nicht — denn wenn du es tätest, würdest du darum kämpfen, würdest alles auf dich nehmen, um mich zu erringen. Es kann nichts geben, hörst du, nichts, was mich in meinem Entschluß, dir einmal zu gehören, wankend machen könnte — du aber beugst dich sofort irgendwelchen Hindernissen. Dabei sind wir noch so jung, könnten warten — aber du willst nicht, das ist es, du bist zu schwach, bist kein Mann, du bist — ja bist feige — feige!“ Sie wies auf die Tür zu Ulrichs Zimmer. „Der da, Ulrich, würde in dieser Situation anders handeln, davon bin ich überzeugt —“

Reiner stand wie betäubt unter der Flut dieser Worte, die, er weiß es wohl, aus einem gemeinigten Herzen kamen, und doch — und doch — sie bohrten sich in sein Gehirn, zertrüßten seinen Willen, diese Tragödie zu meistern — Feige? Er war feige?!

Er starrte die Tür an, die sich hinter Constanze geschlossen hatte, bis ihn die Stimme seines Freundes aus der Erstarrung weckte.

„Um Gottes willen, Reiner, was bedeutet das alles? Sprich doch!“ Er rüttelte den Freund an der Schulter. Doch dessen Gesicht war zu einer Maske geworden, war ohne jedes Leben.

„Reiner, so hör mich doch an, komm doch zu dir —“ flehte Ulrich, der im Nebenzimmer ungewollt Zeuge der Auseinandersetzung von Angst um den Freund und um Conny gefoltert wurde. Er verstand nicht, warum Reiner auf Conny verzichten wollte oder mußte, wie er beteuerte.

Er konnte Conny nicht Anrecht geben, wenn sie Reiner wegen seiner Schwäche verurteilte. Auch er war der Überzeugung, daß es gar nichts gibt, auf das Mädchen, das man so sehr liebt, zu verzichten. Ging es nicht ohne Kampf, dann herrgott, eben mit Kampf. Ein Gedanke kommt ihm: Doch, einen Grund gäbe es, auf einen geliebten Menschen zu verzichten: Eine schwere Krankheit, die die evtl. Nachkommen schaft gefährdete.

(Fortsetzung folgt.)

Der König läßt seine Krone stehlen

Wenn englische Herrscher Geld gebrauchen...

Von E. Droste-Hülshoff.

England gilt seit Jahrhunderten als eines der reichsten Länder der Erde. Deshalb waren auch seine Herrscher von jeher keineswegs schlecht gestellt. Außer gewaltigen persönlichen Besitztümern im Mutterlande und in Uebersee verfügten sie über hohe Einkünfte aus Steuern und Apanagen. Dies alles aber genügte manchen englischen Königen bei weitem nicht, und sie verfielen auf die seltsamsten Auswege, um die künftige Ebbende in ihren Kassen auszumergen.

Revolution um Seife.

Die Revolution, die das Inselreich Mitte des 17. Jahrhunderts erlebte und die zu der Hinrichtung Karls I. führte, war im Grunde eine Folge der üblen Finanzwirtschaft unter der Regierung des „weißen Königs“. Er und die Königin verbrauchten eine Unmenge Geld. Noch weit mehr aber floß in die Taschen der Günstlinge und in die der bestechlichen Beamten. So lastete ein ungeheurer Steuerdruck auf dem Volke. Alles Erdendliche wurde mit hohen Abgaben belegt. Nicht nur Wein, Tabak, Salz und Kohle, auch Knöpfe, Leder, Käse, Heringe waren besteuert. Eines Tages kam denn auch die Seife an die Reihe. Der König übertrug das Herstellungsrecht einigen geschäftstüchtigen Edelleuten, die dafür entsprechend bezahlten. Der Protest der um ihr Brot gebrachten Seifensieder verhallte ungehört. Bald jedoch fanden die Londoner Wäscherinnen, daß die neue Monoposseife denkbar schlecht war und Hände und Wäsche angriff. Sie veranstalteten ein paar lärmende Demonstrationen. Daraufhin befahl man, daß die königliche Hof- und Leibwäscherin ein Urteil fällen solle. Eingedenk ihrer Stellung lobte sie natürlich die Monoposseife in den höchsten Tönen. Doch die Kolleginnen fanden rasch heraus, daß die Hofwäscherin die neue Seife überhaupt noch nicht angerührt und die Ware der alten Seifensieder benutzt hatte. Da verprügelten die empörten Wäscherinnen die Hofwäscherin demmaßen, daß sie arg zerzaust im Hause des Lordmayors von London Schutz suchen mußte. Und nun setzte man einen großen öffentlichen Waschtage in der Guildhall an, auf dem alte und neue Seifen erprobt werden sollten. Wäscherinnen und Hausfrauen erschienen in hellen Haufen. Sie wuschen und führten einander dann kräftig in die Haare. Worauf im weiteren Verlaufe des Waschtages die Guildhall teilweise demoliert und die anwesenden Vertreter der hohen Obrigkeit tätlich angegriffen wurden, so daß sie es vorzogen, schleunigst die Flucht zu ergreifen. Die biedereren Wäscherinnen von London behaupteten das Feld. Die Regierung aber sah sich genötigt, das Seifenmonopol wieder aufzuheben.

Der Einbruch im Tower.

Unter der Herrschaft Oliver Cromwells verkaufte man aus Geldmangel die alte St. Edwardskrone der englischen Könige. Als die Stuart's nach Jahren zurückkehrten, wurde für Karl II. eine neue, überaus wertvolle Königskrone aus Gold und edlen Steinen angefertigt, die man in der Schatzkammer des Tower aufbewahrte. König Karl aber war ein sehr lebenslustiger Herr. Er wollte nachholen, was er in den Jahren der Verbannung veräumt hatte. Glanzvolle Feste und politische Unternehmungen kosteten viel Geld. Meist herrschte in den königlichen Kassen gähnende Leere. Da wurde eines Tages im Tower eingebrochen, die Wache vor der königlichen Schatzkammer niedergeschlagen und die neue Königskrone geraubt. London geriet in helle Aufregung. Der Dieb, ein abenteuerlicher Seemann, kam jedoch mit dem Raube nicht weit. Man faßte ihn rasch und nahm ihm die noch unversehrte Krone wieder ab. Jedermann erwartete nun, daß der Bursche für eine so unerhörte Tat am Galgen büßen

müsse. Als er aber vor den Richtern stand, lautete die Strafe nur auf etliche Jahre Kerker. Ueberdies wurde er nach kurzer Gefangenschaft freigegeben und verschwand aus dem Lande. Die Engländer schüttelten die Köpfe. Bald raunte man, der ganze Einbruch sei im geheimen Auftrag Karls II. unternommen worden, da der König die Krone beiseite schaffen wollte, um heimlich seine üble Finanzlage aufzubessern.

Ein überaus gelobedürftiger Herrscher auf dem englischen Thron war Georg IV., der zu Beginn des 19. Jahrhunderts regierte. Schon als Kronprinz ließ er sich die vom Parlament gewünschte Trennung von seiner Geliebten Miß Fitzherbert teuer bezahlen! Er forderte dafür nicht nur eine beträchtliche Erhöhung seiner Apanage, sondern auch die Bezahlung seiner Schulden in Höhe von etwa dreiviertel Millionen Pfund Sterling. „Georgie“ bevorzugte die jungen Ewastöchter. Gelegentlich nahm er aber auch mit älteren Semestern vorlieb, wenn diese reich waren und ihm seine Küsse entsprechend lohnen konnten. Um 1810 erzählte man vom damaligen Regenten Georg in London folgendes Geschichtchen: Bei einer Festlichkeit war auch die ältliche, keineswegs schöne Herzogin von Norfolk anwesend. Der Regent küßte sie auf die faltige Wange. Die Herzogin lächelte: „Dieser Kuß dürfte mich wohl 10 000 Pfund kosten?“ „Georgie“ blinzelte verächtlich: „Doppelt so süß ist ein Kuß auf den Mund, Mylady!“ und drückte seine Lippen auf die der Herzogin. Die Dame verstand: Anderntags wurden aus ihrer Schatzkammer für den Regenten insgesamt 30 000 Pfund Spielschulden bezahlt... Mit der Zeit entwickelte sich die „Regierung“ Georgs IV. derart, daß sich sogar die Engländer empörten. Es gab Tumulte, die auch zu tätlichen Angriffen auf den Herrscher führten.

Wie Eduard VII. Geld machte.

Königin Victoria hatte manchmal Alexander mit dem Thronfolger, dem späteren Edward VII., der ständig Geld verlangte. Einst hatte sie nach einer ersten Auseinandersetzung angeklagt, daß sie ihm fortan keinen Penny mehr extra zukommen lasse. Rechnungen Prinz Edwards, die man der königlichen Kasse vorlegte, kamen mit dem Bemerkten zurück, man dürfe auf strikten Befehl der Königin für den Prinzen nichts mehr begleichen. Einige Tage später prangten an allen Palais und Schlössern, die dem Prinzen von Wales persönlich gehörten, große rote Zettel „Zu verkaufen!“ oder „Zu vermieten!“ Als man sich befürzt erkundigte, was dies zu bedeuten habe, erklärte der Prinz kühl, da seine Frau Mutter nichts mehr für ihn tun wolle, müsse er sich eben auf andere Weise Geld beschaffen... Man meldete das Ganze der Königin, die nun wohl oder übel eine stattliche Summe herausriden mußte, worauf die roten Zettel von den Wänden der Palais wieder verschwanden.

Bei einer anderen Gelegenheit schrieb Königin Victoria ihrem ältesten Sohne höchst eigenhändig einige energische Briefe, in denen sie ihn wegen seines Leichtsinnes nichtig abanzelte und wieder einmal drohte, künftig keine Schulden mehr für ihn zu bezahlen. Der Prinz von Wales aber sandte die Briefe durch einen Adjuvanten kurzerhand an einen großen Londoner Antiquar und ließ sie diesem zum Kauf anbieten. Der Antiquar bezahlte mit Freuden eine hohe Summe. Prinz Edward sorgte dafür, daß die Königin von der Angelegenheit erfuhr. Diese war nicht davon erbaut. Sie beghl also nicht nur schleunigst Prinz Edwards beträchtliche Schulden, sondern kaufte auch ihre eigenen Standpanken von dem Antiquar um einen horrenden Preis zurück. Seitdem soll sie ihren Sohn nur noch mündlich abgezankelt haben...

Für die Hausfrau

Die eigene Erkenntnis

Seelische Bereitschaft durch Erleben.

Es ist vielleicht bequemer, oberflächlich zu sein und alle sich aufdrängenden Ueberlegungen weit von sich zu schieben. Aber eines Tages wird sich diese Einstellung rächen. Dort innen, wo wir eine Fülle tiefen Erlebens sammeln sollten, wird alles hohl und tot sein. Die Jugend wird unsern Worten nicht lauschen, weil wir nicht die innerlich gereifte Persönlichkeit sind und die Begeisterung nicht in unserer Stimme mitschwingt. So stach, wie man sich sein Leben, möglichst ohne alle seelische Erschütterungen, eingerichtet hat, muß man es dann auch beenden. Im Alter empfindet man das bitter.

Leben aber heißt nicht, den Problemen aus dem Wege zu gehen, sondern sich ihnen zu stellen, wo sie sich bieten, und sich zur eigenen Erkenntnis durchzukämpfen. Diesem Grundsatze treu zu bleiben, ist vielleicht deshalb so schwer, weil wir es in jedem Falle still mit uns abmachen müssen. Es ist ein freiwilliger Aufwand unserer seelischen Kräfte, zu dem uns niemand zwingen kann, den aber auch niemand sehen und kontrollieren kann. Denn man kann die innere Beteiligung ebenso gut heucheln. Man kann vieles aus schlauer Berechnung tun, anstatt sich die Mühe zu machen, zu einer Ueberzeugung zu kommen. Das schadet zunächst einmal nicht der Sache, wohl gemerkt, uns selber, unserer inneren persönlichen Zufriedenheit schaden wir damit.

Wenn eine Frau für sich den leichteren Weg wählt, dann bringt sie damit den Quell ihrer Mütterlichkeit zum Versiegen. Denn Frau sein heißt: alles Erlebte still in sich bewahren, daran wachsen, um dann wieder von innen heraus bereit sein zu können. L. H.

Hülsenfrüchte richtig zubereitet

Es kommt auf das Einweichen an.

Man hört oft, daß man Hülsenfrüchte in dem Einweichwasser kochen soll, weil sich in diesem schon einige Nährstoffe befinden. Tatsächlich sind so wenig nährdende Bestandteile in diesem Wasser, die wir leicht auf andere Weise wieder beschaffen können. Wir gießen das Einweichwasser aus Gründen der Besinnlichkeit lieber ab.

Linzen machen wir sehr gut bekömmlich, wenn wir die eingeweichten und vorgekeimten Früchte unter öfterem Umrühren 1/2 Stunde lang in entrahmter Frischmilch stehen lassen und diese dann abgießen. Die Milch nimmt den größten Teil der schwerverdaulichen Stoffe mit sich. Auch schmecken dann die Linzen besonders gut und fein.

In hartem Wasser brauchen die Hülsenfrüchte nicht nur eine sehr lange Kochzeit, sondern sie sind auch schwer verdaulich, so daß wir das Wasser, in dem sie gekocht werden sollen, erst entkalken müssen. Wir bringen das Wasser zum Kochen und geben 1/2 Teelöffel doppeltkohlensaures Natron, lassen es 10 Minuten lang stehen, geben das Wasser durch ein feines Tuch, damit dadurch der sich gebildete feine Niederschlag von Kalk aus dem Wasser entfernt wird, das nun weich geworden ist. Da aber in dem durch Natron entkalkten Wasser die Vitamine geschädigt werden, erhöhen wir den Nährwert der Hülsenfrucht, indem wir zuletzt noch rohe Mohrrüben oder Sellerie gerieben zusetzen oder auch etwas frische Kräuter, wie Petersilie und Sellerieherbblätter.

Hülsenfrüchte werden übrigens viel schneller weich, wenn wir sie erst 1/2 Stunde vor dem Fertigwerden salzen.

Herrenanzüge bügeln!

Zur täglichen Pflege der Herrenanzüge gehört nicht zuerst das Bügeln, denn allzuviel Bügeln schadet dem Stoff; er wird weich und für Druckstellen besonders empfindlich. Gründliches Ausbürsten, Reinigen und Ausbessern ist wichtiger und trägt zur Verlängerung der Lebensdauer eines Anzuges erheblich bei. Hängt man dann den gesäuberten Anzug frei in der frischen Luft auf — nicht im dunklen Schrank —, dann erholt er sich in der Regel ohne Bügeln.

Sind zuviel Falten und Druckstellen entstanden, dann kann gebügelt werden. Voraussetzung ist aber vorherige gründliche Reinigung, ein gutes Bügelbrett und ein warmes Eisen. Herrenstoffe werden stets nur über dem ausgelegten, leicht angefeuchteten Tuch gebügelt, niemals ohne Zwischentlage, da sonst Glanzstellen entstehen. Bei der Jacke werden Kragen und Nevers zuerst über einer Pappzwischentlage fest- und glattgebügelt, dann hochgenommen und hochgebügelt.

Bei der Hose ist die Antiestelle der wundeste Punkt. Sie wird zuerst glattgebügelt, indem man sie mit der Bügelsalte in der Mitte auf das Brett legt. Erst wenn die Ausbuchtung verschwunden ist, wird eine neue Falte gelegt und gebügelt. Der Wert der Bügelsalte ist in Frage gestellt, wenn man den Stoff nach dem Ueberbügeln nicht völlig ausdampfen läßt.

Nicht ins Blaue wirtschaften!

„Aber Frau Stengel! Was soll denn ich mit einem Haushaltsbuch? Was mein Mann bringt, kommt in die Kasse. Und daraus wird so lange angelegt, bis es alle ist. Ich habe alles im Kopf! Wo zu noch Vuchführung? Da müßte ich viel Zeit haben!“

„Warten, Frau Lamprecht, daß Sie mit dem Haushaltsbuch sogar noch Zeit haben, ins Kino zu gehen, was Sie sich jetzt vor lauter Zeitmangel verkneifen müssen?“

„Da bin ich aber neugierig, wie das kommen soll!“

Frau Stengel, die Nachbarin, transte die Brauen, wie man tut, wenn man in die Erinnerungskiste hineintastet: „Wissen Sie noch, wie Sie im vergangenen Monat wegen des fehlenden Rechnerstoffs aus dem Häuschen waren? Die ganze Wohnung stellten Sie Kopf! Tagelang haben Sie gesucht. Ungeheuer die ganze Woche hindurch. Und nachher? Ja, da ging Ihnen ein Licht auf, daß Sie's für die Einmachegläser und den Grüntopf ausgegeben hatten. So etwas kann mit ein paar täglichen Notizen ins Haushaltsbuch nicht vorkommen. Was man schwarz auf weiß festhält... Sie wissen ja! Wieviel Zeit muß man ans Bein binden, wenn man ins Blaue hinein wirtschaftet! Und dann der dicke Kopf wenn's nicht langt, weil man sich nicht eingerichtet hat, der Kerger...“

„Das stimmt schon“, überlegte Frau Lamprecht. „Wo kriegt man denn das Buch?“

„Ganz bestimmt in der Preisgeschäftsstelle der NS-Frauenchaft. Glauben Sie mir, Sie werden's nicht bereuen.“

31 u.

Auch die seelische Abhärtung!

Ursache und Heilung des nervösen Herzens.

Von Dr. med. F. Bezold.

Wie äußert sich ein nervöses Herz oder, wenn der Zustand länger dauert, eine Herzneurose? Es zeigt sich eine erhöhte Reizbarkeit des Herzens in Form von zeitweilig auftretenden Pulsbeschleunigungen oder auch unregelmäßigkeiten, Beklemmungen auf der Brust, Stichen in der Herzgegend, die manchmal auch nach dem Rücken oder in die Seite ausstrahlen. Dazu kommen Klagen über kalte Füße und Hände, Hitze im Kopf, Kribbeln in den Fingerringen, Muskelzuckungen, besonders im Hals- und schmerzhaften Stellen in der Haut. Selbst bei der eingehendsten Untersuchung mit modernen Methoden sind bei einer „Herzneurose“ keinerlei krankhafte Gewebsveränderungen im Herzen selbst festzustellen.

Es handelt sich dabei lediglich um eine Veränderung der Erregbarkeit des Nervensystems, das die Herztätigkeit reguliert, ohne organische Störungen. Das automatisch arbeitende, nicht im Bereich des Bewußtseins liegende vegetative Nervensystem ist übererregt. Dieses System besteht aus organantreibenden und organhemmenden Fasern oder — wissenschaftlich ausgedrückt — aus Sympathikus und Parasympathikus. Während beim Gesunden die beiden einander gegenüberstehenden Nerven in ihren Funktionen sich die Waage halten, höchstens einmal hier fördernd und dort beschwichtigend eingreifen, überwiegt beim „nervösen Herzen“ der Einfluß des Sympathikusnerven. Seine antreibende Wirkung führt zu überstürzter Herztätigkeit mit allen ihren eingangs geschilderten Erscheinungen.

Die Ursachen einer Herzneurose sind also nicht in einer Ueberanstrengung des Herzmuskels, sondern des vegetativen Nervensystems und damit auch des Herznervensystems zu suchen. Die erhöhte Reizbeanspruchung der Nerven aber ist bedingt: durch die Begleitumstände der Zivilisation (Arbeitszeit, Verkehrsmittel, Maschinen, Fabrikärm), durch ungewöhnliche Freizeitgestaltung (ungenügende und ungeeignete Ernährung, durch ungesunde Zusammensetzung der Ernährung (Haltstoff, vitamin- und mineralialarme, aber eiweiß-, kohlenhydrat- und gewürzreiche Kost), durch ein Uebermaß an Nervenspannung, durch Unzufriedenheit mit Beruf, Ehe usw., durch Fehlen eines anlageentsprechenden Lebenszweckes. Zur Entstehung einer nervösen Uebererregbarkeit gehört meist noch eine nervenschwache Konstitution.

Um bei der Besprechung der Behandlungsmöglichkeiten gleich dem Einwand zu begegnen, daß man gegen die auf erheblicher Anlage beruhende Nervosität doch gar nichts unternehmen könne, ist vor allem folgendes zu sagen: Bei frühzeitiger Erkennung und sachgemäßer Behandlung ist es durchaus möglich, die Auswirkungen dieser krankhaften Anlage weitgehend abzumildern oder in vielen Fällen ganz zum Verschwinden zu bringen. Neben einer frühzeitig einzusetzenden Körperkultur muß auch die seelische Abhärtung in ihr Recht treten. Daß man bei dem Bestreben, die Nervosität zu überwinden, den Hebel bei der Beseitigung der Ursachen einsehen muß, ist selbstverständliche Voraussetzung jedes Behandlungsverfahrens. Auf diesen Punkt müssen Eltern ihr Augenmerk schon bei der

Erziehung nervöser Kinder richten. Es ist grundsätzlich, den Nervösen mit dem Bemerkten abzusprechen, seine Beschwerden seien „nur nervös“. Es ist nicht immer „Willensschwäche“ oder „Erbildung“, worauf man die krankhaften Erscheinungen schieben könnte. Und doch darf die seelische Beeinflussungsmöglichkeit der „Neurasthenie“ (zu deutsch Nervenschwäche) nicht vergessen werden. Wenn der Patient beim Weggehen aus dem Sprechzimmer des Arztes die Ueberzeugung gewonnen hat, daß er tatsächlich kein organisches Leiden habe, ist schon der erste Schritt zur inneren Festigung getan. Läßt sich dann noch ein Klima- oder wenigstens Milieuwechsel erreichen, so schafft die neue Umgebung im Verein mit vernünftiger Lebensweise meist rasche Besserung.

Die Natur bietet ihre Heilkräfte in Fülle an. Licht, Luft, Sonne, Wasser, Erde, Nahrung, Ruhe und Bewegung sind die natürlichen Heilfaktoren, die der Nervöse auf seinen Körper einwirken lassen muß. Weder einseitige Ueberreizung noch ein planloses Durcheinander von Anwendungen schafft starke Nerven, sondern eine zielbewusste tägliche Arbeit am Körper. Start nebenberuflich wirkt ein tägliches Luftbad (im Winter im Zimmer!), bei dem man am besten mit einem Spiel oder fröhlicher Gemeinschaftsgymnastik seine Gedanken ablenkt. Grelle Sonnenbestrahlung, vor allem in Ruhelage, ist dagegen zu meiden. Auch das tägliche Trockenbürsten der Haut, etwa zehn Minuten lang, stellt durch die Anregung des Blutkreislaufes eine geeignete Maßnahme dar, ebenso die leichte Ganzmassagen, die man auch selbst ausführen kann.

Große Bedeutung haben von altersher die Wasserkuren. Für den Hausgebrauch sind zu empfehlen: laue Teil- oder Ganzwäsungen am Morgen, aus der Bettwärme heraus, un-abgetrocknet zurück ins warme Bett. Körperwarme Vollbäder, die man durch Zulassenlassen kalten Wassers langsam abkühlen läßt (dabei sich bewegen!), absteigende Bein- oder Armbäder, wechsellufternde Brausen.

Wer am Stadtrand wohnt, wird mit Vorteil im taufreischen Gras barfuß gehen oder kurz im nächsten Bach „wasserreten“. Wichtig für den Erfolg aller Wasseranwendungen, besonders aber beim Nervösen, ist die Beachtung der Forderung: Nur auf den gut durchwärmten Körper eine Kaltwasser-einwirkung! Hinterher stellt sich, wenn es richtig gemacht worden ist, von selbst eine gründliche Erwärmung ein.

Zur Anregung der Ausscheidungsvorgänge durch die Haut sind maßvolle Schwitzverfahren ratsam (russisch-römisches Bad, Lichtkuren, Dreiviertel-Badung). Zum Abschluß eine laue Wäsche und ein bis zwei Stunden Bettruhe. Neben der Haut stehen Niere und Darm im Dienst der Ausscheidung. Eine vitamin-, mineralstoff- und zellstoffarme, aber eiweiß-, kohlenhydrat- und gewürzreiche Nahrung ist auf die Dauer nicht geeignet, die beschriebenen Anwendungen wirksam zu unterstützen. Dagegen regt eine betont pflanzliche Kost, der täglich etwas Rohgemüse und Obst beigegeben ist, die Darmtätigkeit und die Nierenfunktion an. Ueberdies belastet eine solche Ernährung weder die Verdauungsorgane noch den Stoffwechsel. Darauf haben vor allem Menschen mit sitzender Lebensweise zu achten.

Die Ueberwindung der Nervosität ist eine Forderung der Zeit. Sie wirkt sich leistungssteigernd auf das ganze Volk aus.

Sächsisches

Wieder über eine Million Mark!

Vorkäufiges Ergebnis der 6. Reichsstraßenbauaktion in Sachsen

Die 6. Reichsstraßenbauaktion war im Gau Sachsen wiederum ein voller Erfolg, konnte doch die Millionengrenze abermals überschritten werden. Das vorläufige Ergebnis im Gaugebiet beläuft sich auf

1 040 486,10 Reichsmark,

das bedeutet gegenüber der entsprechenden Vorjahresbauaktion eine Steigerung um 66,35 v. H.

Dieses hervorragende Ergebnis ist gleichzeitig Ansporn für den morgigen Opfersonntag, der wie alle Sammlungen zugunsten des Winterhilfswerkes, die Opferfreudigkeit und einmütige Geschlossenheit der Heimat erneut unterstreichen wird.

Sonderpende von Sachsens Bädern

77 500 Reichsmark an Gauleiter Mutschmann überreicht

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann wollte am Freitag in Helmsdorf, wo er der Bäderschule und dem Erholungsheim des sächsischen Bäderhandwerks einen Besuch abstattete. Der Gauleiter nahm bei dieser Gelegenheit eine Spende entgegen, die das sächsische Bäderhandwerk in eigener freiwilliger Sammlung aufgebracht hat.

Als sichtbares Zeichen der Opferbereitschaft für Volk und Führer überreichte Bezirksinventionsmeister Kurt Zoran, Plauen, dem Gauleiter die Urkunde, die als Sammlungsresultat den Betrag von 77 500 Reichsmark verzeichnet.

Das Bäderhandwerk will mit dieser Sonderpende zum Ausdruck bringen, daß jeder deutsche Stand Helfer zu sein hat in dieser historisch großen Zeit. Der weitaus größte Teil der Spende wird dem Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes zufließen, der Rest anderen Einrichtungen der Partei zugewandt werden zur Unterstützung des Kampfes, in dem das deutsche Volk steht.

Der Gauleiter nahm die Spende mit herzlichem Dank entgegen und betonte in einer Ansprache, daß allein Opferbereitschaft das Ergebnis unseres Sieges auch für die Zukunft sichern wird. In seinen weiteren Ausführungen kennzeichnete er die Bedeutung der Bäderschule, die der Förderung des Nachwuchses dient. Wir erleben in diesem Kriege, so führte der Gauleiter u. a. aus, wie sich bei unseren Gegnern der Individualismus verberbernd auswirkt. Auch wir standen vor dieser Gefahr, bis uns der Führer die nationalsozialistische Weltanschauung gab und vollhaft den Weg zeigte. Wir wissen, was die deutsche Einheit bedeutet; aus ihr allein kommt unsere Kraft.

Gauleiter Mutschmann ging sodann auf die Stellung des Handwerks in der Wirtschaft ein, kennzeichnete

das Handwerk als Grundlage alles Schaffens,

das in der Industrie so große Formen angenommen hat. Wie die Industrie Lehrwerkstätten zur Ausbildung des Nachwuchses errichtet, so muß auch das Handwerk seinen Nachwuchs sachlich fördern und weltanschaulich erziehen. In der Gemeinschaft allein bringt, so betonte der Gauleiter, die Erziehung die besten Früchte. Darum hat auch die Bäderschule Helmsdorf ihren großen Wert. Der Gauleiter verwies darauf, daß gerade der Bäder sich gesund erhalten müßte, würdige kurz die soziale Bedeutung, die dem Bädererholungsheim Helmsdorf zukommt, und gedachte dann des großen in Vorbereitung befindlichen Sozialwerkes. Mit der Mahnung, weiter mitzuarbeiten an den großen Aufgaben, schloß der Gauleiter seine Rede, die von den versammelten Lehrgangsteilnehmern und den Erholungs Gästen mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Bezirksinventionsmeister Zoran ging in einer Ansprache kurz auf die sozialen Einrichtungen des deutschen Bäderhandwerks ein. Er nannte hierbei die Pensionstasse, die Entschuldigshilfe, die durch zinslose Darlehen schon viel Segen gestiftet hat, die Wirtschaftshilfe, die jungen Bädern zur Existenzgründung verhilft und die deutschen Bädergenossenschaften, von denen in Sachsen 60 v. H. des Bäderhandwerks erfasst werden. Das Erholungsheim des Bäderhandwerkes soll an Meister und Meisterinnen durch vierzehntägigen kostenlosen Erholungsurlaub den Dank für nimmermüde Arbeit abtun. Außerdem wurden vom Bäderhandwerk des Gaus Sachsen im Vorjahr sechshundert Freipässe für Angehörige anderer Handwerksberufe zur Verfügung gestellt. Zum Schluß gedachte der Bezirksinventionsmeister des Führers, dem das Sieg-Heil der Versammlung galt.

Der Gauleiter nahm dann Gelegenheit, das in der herrlichen Geländebildung gelegene Erholungsheim und seine geschmackvolle Einrichtung zu besichtigen, wobei er an die Gäste herzlich Worte der Begrüßung richtete. Seine besondere Aufmerksamkeit galt der Bäderschule, die in vierwöchigen und in sechswöchigen Lehrgängen die Meisterprüfung vorbereitet. Es sind hier alle die Einrichtungen vorhanden, die einmal der modernen Bäderarbeit braucht. Zum anderen können hier auch alle Untersuchungen vorgenommen werden, die zur Ermittlung der besten Badmethode und etwaiger Fehler nötig sind. Beachtung wird vor allem der

Betrachtungen zur Reichsmesse

II.

Leipzig und die übrigen deutschen Messen

„Leipzig ist die alleinige Messe für die umfassende Förderung des Außenhandels in allen Teilen der Welt.“ So kennzeichnete Reichsminister Dr. Goebbels die Bedeutung der Reichsmesse, die sich deutlich heraushebt aus der Reihe der übrigen deutschen Messen und eine Sonderstellung einnimmt, wie es schon in der Kennzeichnung „Reichsmesse“ zum Ausdruck kommt. Die Messen Wien, Köln, Breslau und Königsberg sollen durch die Teilung wichtiger Sonderaufgaben eine Ergänzung der Reichsmesse bilden. Sie sind in erster Linie regionale Veranstaltungen, also von Bedeutung für den durch ihre Standorte beherrschten engeren Wirtschaftsraum. Ihr internationales Gepräge liegt in der speziellen Pflege der Handelsbeziehungen mit den ihnen geographisch und geologisch günstig angrenzenden Ländern. Wie Leipzigs Bedeutung für den Weltmarkt weiter wachsen wird mit der Schaffung der politischen und wirtschaftlichen Ordnung Europas, so werden auch diese regionalen Messen mit der endgültigen Gestaltung des großdeutschen Raumes an Bedeutung zunehmen.

Wirkung in die Zukunft

Die Messeberichte sprechen täglich von dem guten Absatz der deutschen Erzeugnisse, wobei es hier gleichgültig ist, welche mehr und welche weniger begehrt sind. Wichtig bleibt allein die Rolle, die Deutschland als Lieferant spielt. Einst war es Europas größter, heute ist es Europas einziger Erzeuger an Fertigwaren. Daraus rührt nicht zuletzt die ungeheure Steigerung des Auslandsablaufes auf 9000 Einkäufer. Bedenken wir doch, daß es vor Jahresfrist „nur“ 4478, also weniger als die Hälfte waren. Nicht allein, daß sie zu dieser Messe laufen, ihr jetziger Besuch ist auch für die Zukunft ungeheuer wichtig. Manches Geschäft wird mit der Terminstellung „nach Kriegsende“ abgeschlossen. Noch mehr Geschäfte aber werden sich aus diesem jetzigen Besuch entwickeln. Denn das ist ja die Eigenart jeder Messe, daß sie nicht nur dem Augenblick dient, sondern daß ihre Wirkung sich erst später auswirkt. Der Erfolg einer jeden Messe ist daher nicht allein in den Umsatzzahlen zu messen; die Zahl der angewandten Einkäufer unterstreicht ihre Bedeutung ebenso wie die Zahl der Aussteller. Und wir wissen bereits, daß die

Bereitung des Vollkornbrot

geschenkt, das von Sachfen aus seinen Weg genommen hat und sich im Kreis Verna großen Auftrages erfreut. Nachdem bereits vor dem Kriege Kurse für Lehrlinge abgehalten wurden, ist für die Zeit nach dem Krieg die Angliederung eines Lehrlingsheimens geplant, in dem die Besen des Berufs, die zugleich in Schule und V.A. durch ihren Einsatz hervorragen, eine Förderung erhalten sollen.

Mit dem Gauleiter war eine Anzahl Ehren Gäste aus Partei Staat und Wehrmacht erschienen. Man sah u. a. 44 Obergruppenführer von Boorisch, den Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung Gauamleiter Götze, Gauamleiter Müller, Landeshandwerksmeister Mannmann und Gauhandwerksleiter Engler.

Bilderbogen aus der Gauhauptstadt

(MSG.) Am Sonntag ist Opfersonntag. Es ist der letzte Opfersonntag des 2. Jahres Winterhilfswerkes. Daran wollen wir denken, wenn man uns um unser Opfer anpricht. Es soll ein Mehrfaches unserer bisherigen Spenden sein und vor allem ein Bekenntnis zum Sieg!

Die NS-Krausenschaft führte in ihrem Gauheim Oberrosch bei Dresden einen praktischen Lehrgang für die sächsischen Köchinnen durch. Es wurde in erster Linie das Backförmchen geübt, ferner wurden zahlreiche neue Volkskunststoffe entworfen, und zwar unter Anwendung neuer Methoden.

Das Arbeitsamt Dresden hatte einige hundert Frauen eingeladen, um sie über die bisherige Ausflutung noch eingehender über den Kriegseinfluß der Frau zu unterrichten. Der Betriebsdirektor eines großen Rüstungswerkes sprach über die Aufgaben der Rüstungsbetriebe, und zahlreiche Frauen erklärten sich bereit, als Rüstungsarbeiterinnen ihre Pflicht gegenüber Führer und Volk zu erfüllen. Mögen im ganzen Gaugebiet noch recht viele diesem Beispiel folgen, denn gebraucht werden noch viele Tausende fleißige Hände.

Daß sich trotz des Krieges die Werksverpflegung auch in den sächsischen Betrieben immer mehr durchsetzt und große Erfolge zu verzeichnen hat, wurde dieser Tage offenkundig. Täglich erhalten in den Betrieben unseres Sächsischen Gaues 220 000 Schaffende ein warmes Mittagessen.

Die Hitler-Jugend hat die Kriegsdienstkarte für Jugendliche eingeführt. Nunmehr hat das Ministerium für Volksbildung angeordnet, daß auch Dienstleistungen innerhalb der Schule, die im Rahmen des Kriegsdienstes zu leisten waren, von den Lehrern auf dieser Kriegsdienstkarte verzeichnet werden müssen.

Die Dresdner Philharmonie konzertierte unter Paul van Kempen. Es gab dabei eine sehr beachtliche Aufführung einer finnischen Kantate von W. Mahler, ferner Werke von Brahms und Reger. Als Solistin wirkte die Pianistin Ornella Puliti Santoliquido mit.

Der in Dresden lebende Dichter Prof. Karl Söhle feierte seinen 80. Geburtstag. In einer Feierstunde übermittelte Gauamleiter Götze unter Würdigung der Verdienste des Dichters um den Gau Sachsen den Dank des Gauleiters und Reichsstatthalters, der ein Hand schreiben Martin Mutschmanns verlas und eine Ehrengabe dem greisen Dichter aushändigte, der übrigens auch noch eine Reihe weiterer Ehrungen erhielt. u. a. sandte ihm Wilhelm Furtwängler die Brudner-Medaille.

Soldatenchor - klingende Quelle der Kraft

(MSG.) Das Vorbild des führenden Soldatenchors der 44-Verbandsabteilung „Adolf Hitler“ hat die Kameraden des Standortes Plauen nicht ruhen lassen. Sie haben einen Soldatenchor gegründet, der sich der Pflege des künstlerischen Soldatenlebens widmet. Als Anreger dienten dem neuen Soldatenchor Carl Sannemann, der Reichsleiter im Reichsgau „Führer“ bei „Kraft durch Freude“ und Prof. Walter Rein von der Staatlichen Hochschule für Musikziehung, Wolfgang Summe und andere. Das ist der deutsche Soldat auch im Dienst der Waffen zeigt er sich mitten im Kriege aufgeschlossen für die deutsche Kunst.

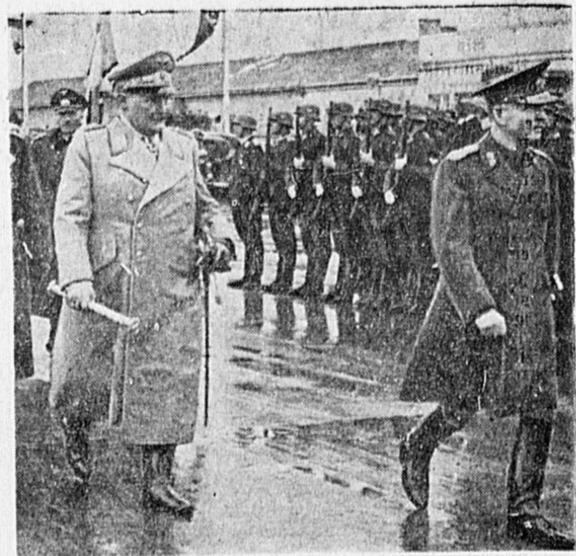
Umgang mit Kriegsgefangenen wird bestraft

Kein anfälliger Deutscher hat Verständnis dafür und ist mit Recht empört, wenn Kriegsgefangenen gegenüber völlig unbegründetes Mißtrauen oder überhaupt Interesse und Beachtung gezeigt werden. Immer muß man sich vor Augen halten, daß auch der gefangene Gegner Feind bleibt und daß auch die Verhafteten, wie unsere in Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten im Weltkrieg in den feindlichen Lagern in unzähligen Fällen unmenschlich behandelt worden sind. Das Verbot des Umganges mit Kriegsgefangenen ist jedem Deutschen bekannt, zumal immer wieder in den Zeitungen, im Rundfunk, in Broschüren und Versammlungen darauf hingewiesen wird. Wer trotzdem gegen die erlassenen Bestimmungen verstoßt, verleiht das Volksempfinden gröslich und muß mit Bestrafung rechnen. Dies mußten jetzt mehrere Einwohner und Einwohnerinnen einer sächsischen Kleinstadt erfahren. Die Kriegsgefangenen verhielten sich in unwürdiger Weise gegenüber den deutschen Bewohnern, indem sie ihnen wiederholt einige Zigaretten und andere Kleinigkeiten schenkten. Sie alle mußten sich deshalb vor dem Sondergericht Dresden verantworten und wurden bestraft.

Zahl der ausländischen Aussteller seit der vorjährigen Frühjahrsmesse ebenfalls gestiegen ist, von 374 auf 657. Also mit Frau und Kind kann bereits heute, wo die endgültigen Ergebnisse noch gar nicht festliegen, von einer in ihrem Erfolg noch gesteigerten Reichsmesse gesprochen werden.

Die Deutsche Arbeitsfront hilft, erzieht und unterrichtet

Bereits zur Herbstmesse 1940 hatte die Fachabteilung „Der deutsche Handel“ in der Deutschen Arbeitsfront im Ringmessenhaus eine Beratungs- und Auskunftsstelle eingerichtet. Sie erfreute sich so guten Zuspruchs, daß sich der Leiter des Fachamtes, Oberbereichsleiter Gallert, entschloß, einen eigenen Pavillon zu errichten. Auf dem Augustusplatz ist er in wirkungsvoller Form entstanden und weist hier auf das Wirken der Fachabteilung und damit auch auf das Wirken der Deutschen Arbeitsfront hin. Hier erhalten die Messebesucher nicht nur Aufklärung und Rat in allen Fragen des Handels, die in das Aufgabengebiet der Deutschen Arbeitsfront fallen. Die soziale Arbeit in der nationalsozialistischen Bewegung wird nicht minder herausgestellt. Zugleich wird also eine aufklärende und erzieherische Tätigkeit entfaltet. Sie beginnt bereits bei den Schaufenstern, die das Winterhilfswerk des deutschen Volkes und unser Ringen und unser Sieg zum Thema haben. Dabei ist die Gestaltung der Schaufenster allein schon ein Musterbeispiel. Im Innern, in dem ein Ehrenraum mit der goldenen Fahne eines Musterbetriebes den Mittelpunkt bildet, tragen die Wände eine große Zahl von Schautafeln, die von Bedeutung und Leistung des Handels Zeugnis geben und die verantwortungsvollen Aufgaben des Fachamtes „Der Deutsche Handel“ einprägsam erkennen lassen. So wird darauf hingewiesen, daß über 982 000 Betriebe mit über 2,5 Millionen schaffenden Menschen politisch ausgerichtet und zu höchster Leistung geführt werden. Ein breiter Raum ist dem deutschen Kaufmann im Leistungskampf zur Verfügung gestellt. Ueber den bisherigen Erfolg dieses Wettbewerbes führt die Darstellung zum Mittelpunkt des Pavillons, wo in Mappen Bilder aus den vierzehn Musterbetrieben des deutschen Handels besichtigt werden können. Auch dem Fachbuch und der Fachpresse ist ein gebührender Platz eingeräumt. Und daß solche Aufklärung nirgendwo wertvoller ist als auf einer Veranstaltung wie der Reichsmesse Leipzig, zeigt sich darin, daß allein am Messeonntag seit der Mittagsstunde, in der die Eröffnung erfolgte, 15 000 Besucher gezählt wurden. An den ersten drei Messeonntagen wurden nicht weniger als 28 000 Auskünfte erteilt, so daß sich bei der nächsten Messe eine weitere Vergrößerung erforderlich macht.



Zusammenkunft des Reichsmarschalls mit General Antonescu in Wien.

Am Schloß Belvedere in Wien fanden zwischen Reichsmarschall Göring und General Antonescu Besprechungen über wichtige, gemeinsam interessierende wirtschaftspolitische Fragen statt. Unser Bild: Der rumänische Staatsführer, General Antonescu (rechts), schreibt in Begleitung von Reichsmarschall Göring die Front der Ehrenkompanie ab. (Weltbild-M.)

Rund um die Woche

Die schönste Volksabstimmung. — Die Herzen sagen „Ja“.

Das deutsche Volk ist bereit, am letzten Opfersonntag des diesjährigen Kriegswinterhilfswerkes durch ein neues, erhöhtes Opfer vor aller Welt noch einmal seinen einmütigen Geist zu bekunden. Die gewaltigen Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen seit Beginn der großen Auseinandersetzungen im Jahre 1939 haben die Geschicke auf einem Teufelskreise des deutschen Ringens, wie es das deutsche Kriegswinterhilfswerk darstellt, in den Hintergrund treten lassen, aber jetzt, wo das zweite Kriegswinterhilfswerk sich seinem Ende zuneigt, ist der Augenblick gekommen, noch einmal die ganze gewaltige Größe und Bedeutung dieses Gemeinschaftsbemühen des deutschen Volkes zu würdigen. Denn mit den Opfergaben für das Kriegswinterhilfswerk hat an jedem Sammeltag und an jedem Opfersonntag eine Abstimmung stattgefunden, wie sie gewaltiger und einmütiger gar nicht gegeben werden kann und wie keine andere Volksabstimmung freudvoller und freudiger vor sich zu gehen vermag.

Als das erste Sammelergebnis 1933/34 „nur“ 356 Millionen RM betrug, war die Welt schon überrascht von der Spendenfreudigkeit des deutschen Volkes, und die geisternden Mäuler einer haßerfüllten internationalen Clique sprachen damals von einem Strohhalm der Begeisterung; das bald erlöschende wurde. Aber die Weider und Haßer mußten auf einmal erleben, wie in der nationalsozialistischen Idee die Kraft steckt, die Herzen der Menschen immer mehr zu mobilisieren. Die Spenden stiegen sich von Jahr zu Jahr, um nach dem ersten Kriegswinter die Höhe von 680 Mill. RM zu erreichen. Das ist eine Summe, die aus den Opfergaben sämtlicher Volksgenossen zusammengetragen worden ist und die zugleich eine so überzeugende Volksabstimmung bedeutet, wie sie einwandfrei durch kein noch so ausgeklügeltes Stimmrecht gegeben werden könnte. Die Spenden des deutschen Volkes für das deutsche Kriegswinterhilfswerk sind das Ja der Herzen, an denen die englische Propaganda immer wieder ohne Erfolg abprallen wird. Es gibt überhaupt keine Propaganda, die eine betrieblige Opferbereitschaft eines Volkes irgendwie zerlegen oder umdeuten könnte. In diesen 680 Mill. RM des ersten Kriegswinterhilfswerkes waren die sogenannten Opfersonntage mit 81,5 Mill. RM beteiligt. Diese Summe, die an sechs Sonntagen aus den Zeichnungen des ganzen Volkes in die Listen der NSV-Helfer, NSV-Blockwörter oder NSDP-Block- und Zellenleiter eingetragen wurden, ist in jenem Winterhalbjahr 1939/40 zusammengebracht worden, das so hart gewesen ist wie selten ein deutscher Winter. Aber das Volk zeigte sich hier in seiner wahren Größe, und die Summe dieser Opfersonntage war schon um 4 Millionen höher als die Ergebnisse der Eintopffsonntage des letzten Friedens-NSV.

Das hatten sich die Herren Engländer wahrhaftig anders vorgestellt, die ihrem betrogenen Volke weismachen wollten, daß das deutsche Volk sich nach einem Jahr des „Hungers“, der „Niederlagen“ und der „Enttäuschungen“ sich gegen den „Naziterror“ auflehnen würde. Aber diesen Jahr 1939/40, auf das die Engländer so ihre Hoffnungen gesetzt hatten, folgten ein weiteres Jahr und ein zweites Kriegswinterhilfswerk. Und siehe da, das deutsche Volk trat wieder an und zeichnete sich in die Listen der Opfersonntage ein, und statt 11,4 Millionen RM zum ersten Opfersonntag des ersten Kriegswinterhilfswerkes gab dieses Volk am ersten Opfersonntag des zweiten Kriegswinterhilfswerkes 22,4 Mill. RM, also 11 Millionen RM mehr. So ging das von Opfersonntag zu Opfersonntag, bis schließlich in dem neuen Kriegswinterhilfswerk, das noch läuft, den 81,5 Mill. RM des Vorjahres schon 113,6 Mill. RM aus den Opfersonntagen gegenüberstehen. Wieder eine Steigerung von fast 65 v. H., in der das Ergebnis des kommenden Sonntags, des letzten Opfersonntages des diesjährigen Kriegswinterhilfswerkes, natürlich noch nicht eingerechnet sein kann. Das deutsche Volk hat also auch auf diesem Gebiet Schlachten gewonnen, denen die Feinde auch nicht annähernd Rechnliches entgegenzusetzen haben. Und wir wissen, daß auch in Zukunft die Heimat dafür sorgen wird, daß jeder Opfersonntag zu einem neuen Sieg sich gestaltet.

Paul Ernst, der am 7. März 1866 als Sohn eines Grubensteigers in Elbingerode im Harz das Licht der Welt erblickte, wäre jetzt 75 Jahre alt geworden, und er müßte die Gegenwart als die höchste Erfüllung seines Lebens empfinden, aber der Tod nahm ihn schon im Mai des Jahres 1933 von uns, und er ging mit dem Trost in der Seele eines neuen werdenden Deutschlands. Paul Ernst gehört zu denjenigen Dichtern, die wir noch tiefer als bisher suchen müssen. Er strebt nach der angemessenen Form aus der tiefen dichterischen Verpflichtung heraus, der seinem Volk der Sprecher sein und ihm bewußt machen müsse, was als Abnung in der Seele des Volkes schlummert. Auch der echte Dichter trägt dem Volke, in dem er lebt, eine Fahne des Glaubens voran, und wir dürfen von Paul Ernst sagen, daß er ein Kämpfer der deutschen Sendung gewesen ist, dessen Erkenntnis vom deutschen Wesen und für die Aufgabe Deutschlands in der Welt von ergreifender Kraft sich zeigt. Wir wollen in diesem Zusammenhang nicht die Fülle seiner Werke behandeln, aber darf aussprechen wollen wir diesem Dichter für sein Meisterbuch, für ein Epos, das uns die großen Kaiser des Mittelalters wieder lebendig werden läßt als Helden in dem Ringen um die Erfüllung der deutschen Sendung in der Welt, Helden, die in der Menschlichkeit ihrer Person und in der Kraft ihres Werkens für alle Zeiten beispielhaft bleiben. Und jeder, der einmal tiefer eingedrungen ist in das Schaffen dieses Dichters, wird seiner Gedanken als eines Baumeisters an der deutschen Seele.

Das kulturelle Wirken der NS.

Ein Bericht von Reichsminister Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels hat die Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, anlässlich der Amtseinführung des Gaupropagandaleiters und Leiters des Reichspropagandaamtes Ausland, Hg. Felix Schmidt-Dreder, einen Bericht abgeben in einer kurzen Gemeinschaftsstunde seinen Höhepunkt fand. In Begleitung des Ministers befanden sich sämtliche Abteilungsleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Gaupropagandaleiter Schmidt-Dreder gab einen umfassenden Überblick über das Kulturwirken des Auslandsdeutschums für das dieser Krieg ebenfalls zur großen und entscheidenden Bewährungsprobe geworden ist.

Im Oktober des vergangenen Jahres veranstaltete die Auslandsgruppe der NS in Spanien das bisher größte im Ausland durchgeführte Wehrmachtsspektakel in Madrid von 30 000 Spanier. Dem Reichsmusikfest des Reichsarbeitsdienstes unter der Stabführung von Herrn Niel wurde in acht Städten seines Auftretens größte Begeisterung entgegengebracht. In Genua, Rom und Florenz überlegten die Besucherziffern der Musikfestspiele 20 000, wobei in Rom der gesamte italienische und abendliche Rundfunk angeschossen war.

Bereits in den Jahren 1935 bis 1939 wurden in überseeischen Gebieten Großkundgebungen des Auslandsdeutschums mit Besucherzahlen bis zu 22 000 aus Anlaß des Nationalen Feiertages durchgeführt. Auslandsdeutsche Rundfunkkonzerte fanden mit besonderem Erfolg in Stockholm und Budapest statt.

Die zahlreichen deutschen Rundfunksendungen sind ein Beweis für die seit Jahren von der Auslandsorganisation geleitete Kulturarbeit, ebenso wie die seit zum vorigen Jahres durchgeführten Sendungen „Blitzfeuer Heimat“ und „Anterspiß“, die über alle Nichtstrahler in der weiten Welt seit Kriegsbeginn die Seeleute und internierten Auslandsdeutschen ansprechen.

In einer kurzen Ansprache umriß der Leiter der NS, Gauleiter W. Bohle, die Gesamtziele der Auslandsorganisation, die dort und Sammelpunkt aller Auslandsdeutschen geworden ist. Die Auslandsorganisation stehe seit vielen Jahren und noch immer aktiv im Ringen um das Deutschland.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte für die gesamte Arbeit, die in langen Jahren des Aufbaues von festgefügten Organisations auslandsdeutscher Nationalsozialisten geleistet wurde, und gab dann in einer längeren Ansprache der unüberwindlichen Siegeszuversicht des gesamten deutschen Volkes Ausdruck, dessen Schildwachen in aller Welt die Auslandsdeutschen seien.

Tages-Chronik

Dreimal eine halbe Million auf Nr. 332735

In derziehung der Deutschen Reichs-Lotterie stelen drei Gewinne von je 500 000 Mark auf die Nummer 332735. Die Lose werden in der ersten und zweiten Abteilung in Viertelteilung und in der dritten Abteilung in Achtelteilung geteilt.

Von der Lokomotive erfasst

Falkenau. In einem schweren Unfall kam es bei der Ziehung der Bahnhofsarbeiten. Der 35-jährige Arbeiter Karl Tomajchek stellte für die herankommende Lokomotive die Weiche. Hierbei bemerkte er, daß die Weichenzunge nicht vollständig angezogen war und bemühte sich, diese nun mit dem Fuß vollständig an die Schiene zu drücken. Im gleichen Augenblick aber kam die Lokomotive daher. Tomajchek konnte nicht mehr rechtzeitig zur Seite springen und wurde von der Maschine erfasst und mitgeschleift. Dabei wurde dem Unglücklichen das rechte Bein abgerissen und das linke Bein gebrochen. Im schwerverletzten Zustand wurde er geborgen und in das Krankenhaus Falkenau eingeliefert. Tomajchek hat den Einsatz in Polen und an der Westfront als Soldat mitgemacht und war gesund in die Heimat zurückgekehrt.

Todesopfer eines Autounfalls

Greußen. In der Kurve an der Krämermühle am Oberpfeltheder Berg ereignete sich ein schweres Autounfall. Zwei junge Angehörige einer Grenzverein Firma wurden in der Kurve mit ihrem Personenkraftwagen gegen einen Baum geschleudert. Während der Führer des Wagens leichte Verletzungen erlitt, wurde der 17-jährige Willi Steinbrück aus dem Wagen geschleudert. Er war sofort tot.

Nächtliche Tragödie

Berlin. In Charlottenburg hörten die Einwohner eines Hauses in der Wilmsdorfer Straße in einer Wohnung einen heftigen Streit. Mithoch fiel ein Schuß. Unmittelbar darauf erlitten die Inhaberin der Wohnung, die 32 Jahre alte Gerda G., in größter Aufregung bei Nachbarn und bat diese, sofort einen Arzt zu holen. In ihrer Wohnung sei etwas passiert. Bevor der Arzt jedoch eintraf, hörte man einen zweiten Schuß. Als man daraufhin in die Wohnung eindrang, lagen Gerda G. und ihr Freund, der 31-jährige Theodor K., tot am Boden.

Schwere Folgen eines Propagandamarsches

Nicht immer erfüllt sportliche Betätigung den Zweck, den man sich von ihr erhofft. Allzu große Anstrengungen haben bei sportlichen Angehörigen oft die nachteiligsten Folgen. So forderte erst kürzlich der Propagandamarsch durch Schweden, an dem jeder Schwede teilnehmen konnte, mehrere Opfer. Einige der älteren Teilnehmer hatten den unerwartlichsten Ehrgeiz, die Mindestzeit von 1:15:00 für 10 Kilometer zu erreichen mit dem Erfolg, daß fünf der Bewerber an Herzschlag starben. Es fehlte bei dieser Veranstaltung anscheinend an der notwendigen Anleitung.

Feuer im Rathaus von Buenos Aires

Dachstuhl und Archive vernichtet
Buenos Aires, 5. März. Am Dienstagmittag wurde die mächtige Stuppel des im Stadtzentrum gelegenen Rathauses das Opfer eines Brandes. Durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, der auf dem in Reparatur befindlichen Dach mit einem Lötpapp hat hantierte, fing das Balkenwerk Feuer, das, durch den heftigen Wind geschürt, auf den ganzen Stuppelbau übergriff. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, den übrigen Dachstuhl von dem Ueberflammen der Flammen zu schützen. Die unter der Stuppel befindlichen Archive wurden zerstört, von der Stuppel selbst blieb nurmehr das Metallgerüst übrig.
Eine ungeheure Menschenmenge sollte einem Arbeiter großen Weisheit, der unter Lebensgefahr das brennende Balkenwerk erkletterte, um einen liegenden Gasbehälter herabzuholen, und so dessen Explosion verhielt.

Gewinnauszug
5. Klasse 4. Deutsche Reichs-Lotterie Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Weise gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

21.ziehungstag		6. März 1941	
In der Nachmittagsziehung wurden gezogen			
3 Gewinne zu 50 000 RM.	256926		
12 Gewinne zu 5000 RM.	215472 317383 343884 393192		
9 Gewinne zu 4000 RM.	36315 46352 225877		
30 Gewinne zu 3000 RM.	84771 251411 346873 371454		
30 Gewinne zu 2000 RM.	10088 75920 145548 150868 178990 187720 193513		
126 Gewinne zu 1000 RM.	18032 29162 48162 54396 56324 56456 57057 76147 81515 88132 98581 102719 106751 112912 116588 122578 131144 158058 173451 179430 186802 192573 206631 210062 217845 248789 249002 252899 261926 282273 295658 320064 353077 361955 363074 367984 372713 380901 388891 388959 397205		
22.ziehungstag			
In der Vormittagsziehung wurden gezogen			
15 Gewinne zu 4000 RM.	31550 94868 197245 321405 352278		
18 Gewinne zu 3000 RM.	42196 84338 106257 264089 306748 312430		
33 Gewinne zu 2000 RM.	23861 37307 41430 74996 105242 170596 266200 277189 350945 391910		
114 Gewinne zu 1000 RM.	3215 10933 14276 21341 23081 33326 72797 87556 89682 113930 120643 139580 139642 147115 154322 168739 180293 187682 197892 217038 223869 246505 278901 309049 313384 320432 321895 330876 332773 348881 354420 364351 364492 365988 373422 377180 378273 386448		

Harte Schläge gegen Englands Seemacht

Schnellboote versenkten zwei britische Zerstörer und sechs Handelsschiffe mit 28 400 BRT. — U-Boot meldet Versenkung von fünf bewaffneten Handelsschiffen mit zusammen 33 000 BRT. — Luftwaffe vernichtete ein Handelsschiff und beschädigte drei weitere schwer — Erfolgreiche Luftangriffe auf Flugplätze und Rüstungswerte in England — Volltreffer in einem Torpedolager auf Malta

Berlin, 8. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Bei günstiger Witterung vollziehen sich auch weiterhin die Bewegungen der in Bulgarien einrückenden deutschen Truppen beschleunigt.

Ein U-Boot meldet die Versenkung von fünf bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 33 000 BRT. aus einem stark gesicherten Geleitzug.

Bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste griffen Schnellboote stark gesicherte Geleitzüge an und vernichteten trotz heftiger Gegenwehr zwei britische Zerstörer und sechs bewaffnete Handelsschiffe mit insgesamt 28 400 BRT., darunter zwei große Tanker.

Deutsche Kampf- und Sturzkampffliegerverbände griffen auch gestern wiederholt militärische Anlagen auf der Insel Malta erfolgreich an. Durch Volltreffer schweren Kalibers entstand in einem Torpedolager ein starker Brand. Deutsche Jäger brachten über dem Angriffsraum ein feindliches Jagd- und ein Bombenflugzeug zum Absturz und schossen im Tiefangriff ein Flugboot vom Muster Sunderland in Brand.

Die Luftwaffe versenkte bei bewaffneter Aufklärung über der Nordsee ein Handelsschiff von etwa 1200 BRT. und beschädigte drei weitere Schiffe schwer.

Angriffe einzelner deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gestern gegen Flugplätze in Süd- und Mitteleuropa. In Italien und Unterlänken entstanden starke Zerstörungen.

Bei süßen Tiefangriffen auf ein wichtiges Rüstungswerk bei Nowar wurden mehrere Volltreffer in den Werksanlagen erzielt. Ein weiteres Rüstungswerk in der Nähe von Bristol erhielt Bombentreffer in Werksanlagen und Anlagen.

Feindliche Flugzeuge flogen weder bei Tag noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Bei den Angriffen auf das Rüstungswerk bei Nowar zeichnete sich die Besatzung von zwei Kampfflugzeugen:

- 1. Oberleutnant A n a u t h, Oberfeldwebel S c h u m m, Oberfeldwebel H e l l, Oberfeldwebel M ö l l e r und Unteroffizier B e r g e r, und
- 2. Leutnant R a u d o l p h, Leutnant M e c h m a c h e r, Unteroffizier G r ö p e r und Unteroffizier S a h n besonders aus.

Angriffe auf Giarabub abgeschlagen

Zwei englische Flugzeuge über Malta abgeschossen — Wirksame Bombardierung der griechischen Stellungen

Rom, 8. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
An der griechischen Front belegte unsere Luftwaffe feindliche Truppenlager, Truppenansammlungen und Verteidigungsstellungen mit Sprengbomben, Splitterbomben und Maschinengewehrschwer.

In Nordafrika griff der Feind erneut Giarabub an. Der Angriff wurde aufgefangen und abgeschlagen. Unsere Flugzeuge haben den Hafen von Benghasi, einen Flugstützpunkt und eine feindliche Kraftwagenkolonne wirksam bombardiert.

In Ostafrika feindliche Einflüge auf einige Ortschaften in Briten, die keinen Schaden verursachten.

Jagdflugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben beim Flug über Malta im Luftkampf eine Hurricane sowie eine Weinheim abgeschossen und in Tiefflug ein Sunderland-Wasserflugzeug durch Maschinengewehrschwer in Brand geschossen.

Ein griechisches Schiff von mittlerer Tonnage ist im Mittelmeer aus nicht genau festgestellten Ursachen untergegangen. Die Besatzung wurde größtenteils gerettet.

Unter Englands Flagge gestrandet

Norwegenfrachter lief auf Sandbank auf
Newport, 8. März. Der in britischen Diensten fahrende norwegische Frachter „Dlaf Berg“ lief in der Nähe von Ocean City (Maryland) auf eine Sandbank auf. Der Frachter war auf dem Wege von Hull nach Philadelphia. Die Lage des 3800-Tonnens ist wegen der rauhen See als sehr ernst zu betrachten.

Turnen, Spiel, Sport

Fußball
Vorschau für den 9. März

Polizeiportverein Dresden I — Tgde. Bad Schandau I
Der Polizeiportverein Dresden ist Spitzenreiter der 5. Staffel. Er hat noch kein Spiel verloren, nur vier Unentschieden einstecken müssen. Auch Bad Schandau konnte in der ersten Runde ein 1:1 in Dresden herausholen. Besondere Umstände zwingen die Turngenossen, auch im Spiel der zweiten Runde auf den Vorteil des eigenen Platzes zu verzichten. Aber mit großem Vertrauen auf einen Sieg fahren die Einheimischen morgen nach Dresden, stehen doch den Blau-Weißen sechs gute Gastspieler der Wehrmacht zur Verfügung. Es wird trotzdem sehr schwer werden, die starke Wintermannschaft der Dresdner zu überwinden. Aufstellung: Ganz; Wolf; Hempel; Ehrlich K., Feder oder Eder, Klau; Dirschel, Heppel, Lohr, Michel, Linke. Anstoß: 10 Uhr in Dresden. Abfahrt: 8.15 Uhr Bahnhof Bad Schandau.

W. Lohmen A.-Tgd. — Tgde. Bad Schandau A.-Tgd.
Die einheimische A.-Tgd. hält mit 2½ Wimperpunkten die Spitze um die Banntschifferschaft. In der ersten Runde mußten die Lohmener ein schwere Niederlage mit nach Hause nehmen. Die Bad Schandauer müssen diesen Kampf unbedingt siegreich beenden, da sonst die Führung verlorengeht. Aufstellung: Menge 11; Böhme, Thorandt; Krause; Erdler, Michel; Roat, May, Richter W., Richter W., Ehrlich W. Anstoß: 14.00 Uhr in Lohmen. Abfahrt: 12.00 Uhr mit Rad Gasthaus Carolabrücke.

Auch Willimowski nach Stuttgart beordert — Weigel, Planitz im Sachsensturm
Da für den Angriff der deutschen Nationalmannschaft, die am Sonntag gegen die Schweden den 24. Länderkampf in Stuttgart bestreitet, noch immer kein Mittelstürmer gefunden ist, hat der Reichstrainer auch noch den Chemnitzer Willimowski nach Stuttgart beordert, so daß also auch der schlaggewaltige Chemnitzer in der für das Spiel gegen Baden vorgesehenen Elf ersticken muß. Den Posten Willimowskis wird Weigel, SC Planitz, einnehmen. Für Sachsen bedeutet die Abstellung von Schön und Willimowski zwar eine Schwächung der Elf, die aber trotzdem in der Lage sein sollte, gegen Baden die Oberhand zu behalten.

Sti-Großkampf Sachsen gegen Sudetenland
Sachsen ist mit seinen Stüberanstellungen schon immer tonangebend gewesen. Am Sonntag wird nun in Mühlhausen eine Großveranstaltung durchgeführt, die in dieser Art einzig dastehend im ganzen Reichsgebiet ist. Es handelt sich um den Mannschafskampf im Sprunglauf zwischen den Vertretern der Sportbereiche Sachsen und Sudetenland, der auf der Bogtlandschanze veranstaltet wird.

Nie wieder Hunger in Europa

In einer grundsätzlichen Betrachtung zu der von Deutschland erstrebten neuen europäischen Nachbarschaftswirtschaft betont der Reichshauptamtsleiter der NSDAP, Dr. Hermann Reich, in der „N.S. Landpost“, daß kein imperialistischer Ausbeutungs- oder Ausbeutungsbezug Deutschland befehle, sondern vielmehr die naturgegebene Verantwortung des Reiches als der stärksten Volkswirtschaft für die Sicherheit und Entwicklung des europäischen Wirtschaftsraumes. Es sei ein ganz natürliches Ordnungsgebot, daß sich kleine Volkswirtschaften auf den nächstgelegenen großen Markt ausrichten. In einer natürlichen Lebensgemeinschaft, wie z. B. in einem Fischweide, gebe es ja auch von der Größe bis zur Kiefer und zu den Sträuchern und Waldkräutern alle möglichen Pflanzen, ohne daß damit eine Rangordnung ausgedrückt sei. Erst diese Verschiedenartigkeit schaffe die volle Lebensgemeinschaft Wald. So sei es auch bei den Völkern und ihren Wirtschaften. An der Spitze der Aufgaben der europäischen wirtschaftlichen Lebensgemeinschaft stehe unzweifelhaft die Sorge um das tägliche Brot der in dem verhältnismäßig kleinen Raum zusammengeballten Menschenmassen Europas. Es handele sich dabei heute um rund 330 Millionen Menschen, die sich im Laufe dieses Jahrhunderts voraussichtlich auf etwa eine halbe Milliarde Menschen vermehren würden. „Nie wieder Hunger in Europa!“ und „Nie wieder Abhängigkeit des Brotes vom Kapital!“ Das seien die beiden Parolen und Voraussetzungen, unter denen die große Aufgabe der europäischen Ernährung begonnen und geleistet werden sei. Für diese europäische Arbeit bringe Deutschland das Rüstzeug des grundsätzlichen Gedankengutes Darres und seiner eigenen Leistungen und Erfahrungen. Kein anderes System habe unter gleichen Umständen die Ernährung des Volkes sicherzustellen, so erfolgreich gelöst, wie die nationalsozialistische deutsche Ernährungswirtschaft — am allerwenigsten das englische, das ja gerade gegenwärtig die Welt über sein entnährliches Verhalten belehre und das an dem historischen Gelebe, daß ein Volk stirbt, das seine Bauern sterben läßt, zugrunde gehen werde.

Weitere Mitglieder des britischen Generalkonsulats in Agram in die Sabotageangelegenheit verwickelt

Belgrad, 8. März. Die in Split von der Polizei aufgebaute englische Sabotageaffäre zieht immer weitere Kreise. Neben dem am englischen Generalkonsulat in Agram als Vertrauensmann des englischen Geheimdienstes tätigen Dorell Hudson sind auch noch weitere Mitglieder dieses Generalkonsulats belastet. Der Handelsattaché Evans, der vor einigen Tagen in einer Agramer Gesellschaft den resignierten Ausprägung tat, die Tage der Engländer in Jugoslawien seien gezählt, ist Donnerstag nacht bereits mit seiner Frau aus Agram nach Vrsack abgereist. Auch die beiden Mitglieder der Presse- und Propagandaabteilung des Agramer Generalkonsulats Peter Cliffole und Arthur Walter sowie der Agent James Stanville gehörten zum Kreis der mit Spreng- und Brandbomben reichlich ausgestattet Terrorgruppe. Außerdem hat man einige Beziehungen zu der schon vor einigen Tagen verhafteten Gruppe um den Schmähchriftsteller Slavko Veresch festgestellt.

„Noch niemals war Deutschland so stark wie jetzt“

Bulgarische Zeitung stellt fest, daß Großdeutschland unüberwindlich ist

Sofia, 8. März. Der Direktor der Zeitung „Sora“, Kraptchev, stellt am Sonnabend an leitender Stelle u. a. fest, daß nicht allein die deutsche Armee, sondern auch die deutsche Technik revolutionär sei. Noch niemals sei Deutschland so stark und gut organisiert gewesen wie jetzt — nach Versailles — durch den Nationalsozialismus. Doch die Organisation und die Technik seien nicht allein das Ausschlaggebende. Hinzu komme noch der revolutionäre Geist der deutschen Armee und der Marine, der vom Nationalsozialismus mit dem Führer an der Spitze die Seele des deutschen Volkes und der Armee erfüllt habe. Der Artikel schließt mit der Feststellung, es sei klar, daß auf dem europäischen Kontinent keine Armee vorhanden sei, die der Armee des Großdeutschen Reiches, die ihre Kraft auf ein 80-Millionen-Volk stütze, widerstehen könne.

* Neben den im Wehrmachtbericht vom Freitag gemeldeten italienischen Fliegerangriff auf feindliche Schiffe wird ergänzend gemeldet, daß im Verlaufe der Aktion insgesamt vier Dampfer sowie ein Kreuzer und ein Zerstörer getroffen wurden. Ein Dampfer wurde mit Feuer an Bord festgehalten. Er lag still und konnte sich anscheinend nicht mehr fortbewegen.

* In ungarischen politischen Kreisen wird erklärt, daß Roosevelts Bemühungen, Jugoslawien in einen Gegensatz zur Achse zu bringen, wie dies die Meldung des „Magyarhaz“ enthüllt habe, nicht nur kennzeichnend für die Methoden seien, die die amerikanische Diplomatie für angebracht halte, sondern gleichzeitig auch ein großes Schlaglicht auf die Schwäche der südosteuropäischen Stellung Englands werfe, das für seine ansichtslos gewordene Sache in der Mobilisierung der NS-Diplomatie den letzten Rettungsanker sehe.

Schriftleiter Walter Sieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Erbsitzung Bad Schandau. Zur Zeit ist Pretollste Nr. 7 gültig.

Briefmarkensammlung,
möglichst Deutschland oder Europa, von Privat zu Privat zu kaufen gesucht. Zuschriften erb. an Postfach Leipzig C 1. 109

Staubsauger und Ausziehtisch
zu verkaufen
Pflanzgartenweg 39 K. I.

Sandgrundstück oder geräumiges Wohnhaus
mit Garten in schöner, waldreicher Lage, geeignet zum Einrichten einer Sommerfrische, sofort zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an B. Noack, Nordhausen/Sarz Bahnhofstraße 9, II.

Verdunklungs-Papier
1 m breit, am Lager
Druckerei der Elbzeitung

SARRASANI

Gastspieldirektion: Hans Haslach

Gloria-Express

Die sensationelle Groß-Revue

Dir. Hans Haslach inszenierte eine phantastische Tempeschau von unerhörtem Schwung, wundervolle Ausstattung, herrliche Kostüme und Leuchtdokorationen, 25 Bilder, über 60 Mitwirkende, ein grandioses Bühnenbild von nie gesehenen Ausmaßen

15 Original-Glorias
 und **Gloria Lillienborn**
 Die beste Musikal-Attraktion der Welt
Mimi Shorp Wiens populärste Film- und Revuesängerin
Gloria-Ballett
 12 tanzende und stehende Schönheiten
5 Talos Die besten Akrobaten und Parodisten auf dem Schleuderbrett

NICOLA LUPO
SATSUMA - ONA
3 TOLEDOS
CORNELIA und **KIRDALL**
YORI TONG
LAPP und **HABEL**
HILDEGARD u. **IRMGARD**
WALTER RENÉ

Täglich **19³⁰**
 Donnerstag - u. Sonnabend - Nachmittag das volle Programm mit 50% Ermäßigung auf allen Plätzen
 Vorverkaufsstellen: Zirkuskassen u. Sarrasani-Kasewagen am Postplatz täglich ab 10 Uhr durchgehend, Ruf 56948/49, Verkehrsverein Altmarkt und Hauptbahnhof
 Do., Sbd., Sig., auch **15³⁰**

Roßburgs Gaststätte

Heute Sonnabend und morgen Sonntag
Stimmungsmusik

Café Häntzschel

Bad Schandau-Postelwitz
 Sonnabend und Sonntag
TANZABEND

Gasthof „Zum tiefen Grund“

Morgen Sonntag
TANZ Anfang 6 Uhr

Heymann-Baude

Kleinhennersdorf
 Morgen Sonntag der beliebte **Tanz** Anfang 19 Uhr

Gasthof Prossen

Heute Sonnabend
Wunsch-Tanzabend
 Sie wünschen - die Musik spielt Anfang 7 Uhr
 Es laden ein **Curt Börner und Frau**

Gäste kommen

durch eine Anzeige in der Sächs. Elbzeitung

Ämtlicher Teil
 Beschäftigten-Befragung
 Die Befragung der Beschäftigten mit staatlichen Gefühlsfragen erfolgt in diesem Jahre wie folgt:
 Pirna-Copitz 2 Warmblut- und 2 Kaltblutengste,
 Großharthau 2 Warmblutengste und 1 Kaltblutengst,
 Dippoldiswalde 3 Warmblut- und 2 Kaltblutengste.
 - VI 30 Mtg. -
 Pirna, am 7. März 1941.
 Der Landrat.

Dürfen Rheumatiker Fleisch essen?

Noch vor gar nicht so langer Zeit glaubte man, daß Fleischgenuß eine der hauptsächlichsten Ursachen von Rheuma und Gicht darstelle. Heute wissen wir, daß dies doch nur sehr bedingt richtig ist. Zu reichlicher Fleischgenuß ist sicher ungesund, aber völliges Verzichtnehmen auf Fleisch und anderen eiweißhaltigen Nahrungsmitteln führt nur in seltenen Ausnahmefällen zur Heilung. Der Meißner der Rheumatiker schadet ein mäßiger Fleischgenuß nicht, wenn nur die Hauptnahrung aus reichlich Gemüse, Obst, Salaten und dergleichen besteht. Wichtig ist eine im ganzen knappe und mäßige Kost und das Fortlassen aller Nahrungsmittel.

Nicht zu vernachlässigen ist auch die arzneiliche Behandlung. Seit 25 Jahren ist Logal eines der bekanntesten Rheumamittel. Logal hat sich nicht nur bei allen rheumatischen Beschwerden, Gelenk-, Gelenk- und Muskelschmerzen hervorragend bewährt, sondern auch bei Gicht, Neuralgien, Psoriasis, Grippe und Erkältungskrankheiten. Logal-Tabletten wirken schmerzstillend, fördern die Heilung und stellen Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder her. Logal verdient auch Ihre Vertrauen! Sie bekommen Logal zum Preise von M - 00 und M 2.43 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten“ vom Logalwerk, München 8-1/2.

Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die gewürzte Futtermischung
Zwornig-Wein

Zwei I. Hypotheken
 von 10 - 15000 RM
 zu günstigem Zinsfuß sofort auszuliefern
H. Engelhardt, Makler
 Bad Schandau, Fernruf 283

Familiendruckachen durch die Elbzeitung.

Ihre Vermählung geben bekannt
 Obergefr. Kurt Protze und Frau Milda geb. Mittrach
 Kohlmühle z. Zt. a. Urlaub
 Wilthen / Sa.
 8. 3. 1941

Beleihung - Kauf - Verkauf
 von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmuckstücken, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellan usw.
Reihhaus Carl Wahl, Dresden-V. 1, Amalienstraße 22, 1
 9-18 und 14,30-17 Uhr sonntags 9-15 Uhr

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, Bruders, Schwagers, unseres guten Onkels
Herrn Max Heldner
 Schiffschmied, Bad Schandau-Osttau
 Sage ich allen zugleich im Namen aller Hinterbliebenen für die wohlthuenden Beweise der Verehrung des lieben Verstorbenen, sei es in Wort, Schrift, Blumen- und Geldspenden und leichtes Geleit, meinen herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank der Freiwilligen Feuerwehr Bad Schandau und dem Löschzug II im Ortsteil Osttau für das freiwillige Tragen und letzten Hohngruß. Ebenso dem Gesangsverein Ortsteil Osttau für die letzten Sängerrufe. Dank auch seinem Betriebsführer und Arbeitskameraden für den ehrenden Nachruf und leichtes Geleit. Für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Meinel herzlichsten Dank.
 Lieber Max, Du gingst von uns viel zu früh, wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
 Ortsteil Osttau, 7. März 1941
 Die tieftrauernde Gattin **Ulma verw. Heldner**
 im Namen aller Hinterbliebenen

Ein neues Frühjahr ein neuer Hut
 vom **Radeberger Hutvertrieb**
 Dresden-A. **Nur** Moritzstraße 3

In ersten Tagen
 nehmen wir Ihnen Mühe und Sorge ab. In taktvoller und würdiger Weise erledigen wir **Erd- und Feuerbestattungen** auch bei einfachster Ausführung zu **tatsächlich festgesetzten Preisen**.
Überführungen
 auch aus allen städtischen Krankenhäusern. **Besorgung der Beerdigungsanstalten** in **Pietät und Heimkehr**
 Am See 26 und Bautznerstraße 37
 Ruf Sammelnummer 24276 jederzeit zu erreichen

Schlafzimmer, Stahlböden mit Aufleger u. Couches
 sofort lieferbar bei Tischlermeister und Möbelhändler **Ewald Heldner, Pirna**
 Schöffergasse 2
 Geschäftszeit von 9-1 und 3-6 Uhr
 Sonnabends durchgehend geöffnet Ruf Rönigstein 467

Abzugeben
 Größere Mengen Ausschüttmaterial von **Schinde, Kohlenstaube und Hausmüll zur Auffüllung und Anlegung trockener Wege usw. Abgabe waggontweife, 30 km frachtfreie Lieferung ab Verladestation Schöna-Herrnsdorf**
Elbischloß-Malzfabrik Schöna a. d. Elbe
 Kwanh & Damm, Büro Dresden-V. 24, Ruf Dresden 43310

Kirchliche Nachrichten
 Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau
 Sonntag, 9. März, Reminiscere: 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr heil. Abendmahl, 12 Uhr Kindergottesdienst. Sämtliche Gottesdienste finden nicht in der Friedhofskapelle, sondern im Gemeindefaal statt.
 Parochie Lichtenhain, Sonntag, 9. März (Reminiscere): 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anchl. hg. Abendmahl. Solofang. Stollte für die sächsischen Diakonissenmutterhäuser.

Immer gut
 sind in ihrer reinen und aromatischen Art Sultan-Zigaretten. Auch heute können durch die ausreichenden Tabakbestände **Sultan-Zigaretten** in erlesener Qualität geliefert werden.
SULTAN NR. 6
 3 1/3 Pf